



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

486 (18.10.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149149](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149149)

General-Anzeiger



Abonnements

70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.43 pro Quartal.
Einzel-Nummer 3 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Bekanntmachung . . . 20 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 30 „
Die Reklame-Blätter . . . 1 Mark

Geflehteste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1443
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 541
Redaktion 577
Expedition und Verlags-
buchhaltung 218

Nr. 486

Mittwoch, 18. Oktober 1911.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
12 Seiten.

Sensation.

Berlin, 18. Oktober.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Als am letzten Freitag das Urteil gegen Metternich gefällt worden war, hat von den künftigen Liebhabern wohl niemand geglaubt, daß damit nun auch der Skandal zu Ende sei. Nicht nur, weil nach den Widersprüchen, die zwischen den verschiedenen Aussagen des Zeugen Beiter klangen und noch den merkwürdigen Dingen, die Herr Wolff Berthelm in zartem Auftrag von jenem hatte erzählen müssen, ein neues Verfahren unumgänglich schien. Der die Schicksalsroman schreibende Dame kannte, die den rechtlichen Einfall hat, sich Trautz zu nennen (etwa wie Herr Bruhn sein Organ „Die Wahrheit“), der, wie die meisten, daß dem Kapitel 2 und 3 bald ein vierter und fünfter folgen würde. Daß diese Frau, die der psychologische Scharfsinn von Staatsanwalt und Richtern eine klassische Zeugin genannt hätte, an den bisherigen Selbstblosstellungen sich nimmer würde genügen lassen. Die Erwartung ist denn auch überraschend schnell in Erfüllung gegangen. In der nämlichen Frist, wo Frau Berthelm so krank war, daß sie der Zeugenladung nach Berlin keine Folge leisten konnte, hat sie (wie sie's in ihrem angequälten Reporterdeutsch auszubringen beliebt) im „Sonnenlande Mexan“ Konfessionen niedergeschrieben: sechs Spalten niedrigen Maßes, bei dem aus jeder Zeile die Hybris und die Bosheit sprechen. Unfassbare Selbstbroschierungen und Anwürfe gegen Gott und alle Welt, den kongenialen Pfaffen Eulenburg allein ausgenommen, und unter all dem Unrat und den wirren Verdrehungen leider auch ein Körnchen Wahrheit, das die momentane Berührung, die längst gebüht und verführte eines sonst wackeren Mannes der Deffentlichkeit einzugesehen zwang.

Kun werden wohl auch, die anfangs in mißverständlicher Ritterlichkeit den Berthelmschen Damen beizuspringen geneigt waren, und die Angeklagten und Advokaten mit süßlichen Pathos schalten, weil sie die Schloßzimmergeheimnisse zweier „unvorsichtiger“ Frauen der Deffentlichkeit preisgegeben hätten, bekennen müssen, daß Frau Trautz vor Gericht kein Unbill wiederbringt. Daß diese Dame, der Gott als Epidermis eine Mißgeburt mit auf den Lebertrug gab, nicht gewohnt ist auch nur das Intimste fremden Auge zu bergen.

Indes beweisen die Mexaner Konfessionen der Frau Gertrud Berthelm noch ein anderes, für unser Gesellschaftsleben weit schmerzlicheres: von neuem unsere völlige Unfähigkeit aus Vergangenheit und Erfahrungen zu lernen. Als vor Jahr und Tag aus Anlaß der Prozesse gegen Dohler und Bruhn das Thema von der Revolven- und Standa-
presse aktuell war, kam man nach manchem Hin- und Her doch überein: Der beste Schutz gegen dieser Blätter sei die Selbsthilfe. Sie würden unschädlich sein, sobald wir in ihnen nicht mehr inserierten und vor allem, sie nicht mehr kauften. Die Subdangleiffe, von denen niemand etwas hörte und erfährte, existierten in Wirklichkeit nicht. Das alles war un-

zweifelhaft richtig, aber es scheint nachgerade, als ob, seit der Herausgeber der „Wahrheit“ siegreich und hoch erhabenen Hauptes von Gerichtssaal zu Gerichtssaal zieht, es in den Wind geredet wurde. In Berlin wurden am Montag morgen die Verkaufsstellen des abelbelebendeten Blättchens, an dessen Wust Frau Gertrud ihren Niesenschmerz ausweinte, geradezu gestürmt. Noch im Laufe des Vormittags war, obgleich das ehrenwerte Organ den Preis für die Nummer verdoppelt hatte, die ganze Auflage vergriffen. Das zeigt doch, wo des Uebels Wurzel sitzt.

Daß nicht die deutsche Presse es ist (in Berlin hat von den Auscheidungen nur ein einziges hämisches Blatt Notiz genommen), die den Unfug nährt, sondern das Publikum selber, das unbehelligbar seine Mittel opfert, sobald der listernen Hier neue Ängst verheißt wird. Darum erscheint auch alles, was an Abhilfemaßregeln gegen Schmutz und Sensation vorgeschlagen wurde — erst dieser Tage wieder auf der Zusammenkunft der rheinischen Presse — so wenig tröstlich, so schlechthin aussichtslos. So lange es „ein Geschäft“ ist, werden sich immer Unternehmer und desolatte Schreiber finden, die von den gesellschaftlichen Abfällen und vom Skandal zu leben trachten: Im Rahmen der Gewerbefreiheit wird man ihrer Dantierung kaum beizukommen vermögen. Erst recht nicht hindern können, wenn den einen oder anderen die perverse Lust anwandelt, eigenen Schmutz in die Welt zu streuen. Anständige Leute pflegen in solchen Fällen den Atem anzuhalten und beschleunigten Schrittes an den Stätten, denen die Miasmen entströmen, vorbeizueilen. Das tut (dem die Wochen- und Sensationsblätter der Großstädte wird man kaum den publizistischen Unternehmungen zurechnen dürfen) auch die gesamte ehrbare deutsche Presse aller Parteinrichtungen. Dies löbliche Beispiel brauche das p. t. Publikum nur zu befolgen. Dann wäre ohne alle Apparate ein gut Teil Schmutz und Unrat aus der Welt geschafft und wir hätten nicht nötig, von Zeit zu Zeit Larmoyanz und sentimentale über die hier nach Sensation zu flagen, die bei Nicht besehen nur unsere eigene wilde Eier ist.

Die Marokkofrage.

Der zweite Teil.

„La France Militaire“, die offizielle französische Militärzeitung, die während der Marokkoverhandlungen durch ihre Hegartikel die öffentliche Meinung in Frankreich zu einer vollkommenen Unnachgiebigkeit Deutschland gegenüber anzureizen verjucht hat, bespricht, dem „R. pol. Tagbl.“ zufolge, in einem neuen Artikel den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen. Die Betrachtungen gehen davon aus, daß es sich für den zweiten Teil des Abkommens wohl darum handeln dürfte, daß Frankreich einen Teil des Kongo abtreten wird gegen eine Entschädigung in Logo oder durch den Kameruner Entschädigung. Das Blatt fährt dann fort: Diese Grundfrage der Verhandlungen wäre jedenfalls ein Gebietsaustausch, bei dem Deutschland bei weitem mehr empfängt, als es gibt. An Marokko scheint niemand in Frankreich mehr zu denken. (R. Red.) Es ist klar, daß dieses Verfahren im höchsten Grade gerichtlich ist, die nationalen Empfindlichkeiten anzuregen. Im besonderen Maße ist hierbei die französische öffentliche Meinung empfindlich. Denn sie kann nicht begreifen, daß die Entsendung eines Schiffes nach Agadir den Anlaß die-

ten kann, an Deutschland Tausende von Kilometern einer zukunftsreichen Kolonie abzutreten. Inwiefern trotz allen Widerbruchs, den dieser Handel bei uns findet, nicht man gesehen, daß er noch erheblich weniger unpopulär wäre, als ein Vertrag, bei dem die französischen Ersparnisse in irgend einer Form zur Mitarbeit mit der deutschen Finanzwelt berufen würden. Niemand würde sich das Land darauf einlassen, selbst in dem geringsten Umfang sich in finanzieller Beziehung mit Deutschland zu verbinden. Wir haben während der Krise zur Genüge festgestellt, welche mächtige Waffe unsere finanzielle Unabhängigkeit und Ueberlegenheit über unsern östlichen Nachbar bedeutet, wenn man sich ihrer bedienen will. So ist also im gegenwärtigen Augenblick, wo die Verhandlungen über den Kongo beginnen, die Lage. Ob es lange dauern wird oder nicht, weiß niemand. Aber das kann man nach den bisherigen Erfahrungen als sicher annehmen, daß noch mehr wie eine Ueberrückung zu erwarten ist. Wir haben die Pflicht, bereit zu sein, und uns aber nichts zu wundern oder zu erwidern. Das ganze Schauspiel kann sich immer noch in ein Trauerspiel verwandeln, solange der Kreuzer „Berlin“ vor Agadir liegt. Der deutsche Kreuzer symbolisiert die wahre Natur des ganzen Streites. Selbst bei dem besten Willen der Welt ist es nicht ein reiner Streit um Geschäfte. Und das dürfen wir nicht vergessen.

Einflussreiche Kreise Frankreichs suchen also immer weiter Deutschland zu brüskieren, dieser Artikel eines Regierungsblattes ist doch nicht mehr und nicht weniger als eine direkte Herausforderung Deutschlands, das Frankreich doch wahrlich ein geradezu erstaunliches Maß von Entgegenkommen schon bewiesen hat, ja unsere Regierung hat fast lieber das Vertrauen des deutschen Volkes verschert, als daß sie ein Stimmzettel Frankreichs hervorgerufen hätte. Und nun, nachdem wir Frankreich das Protektorat über Marokko zugestanden haben, nachdem im Juli schon eine Verständigung über die Kompensationen in den Grundzügen erfolgt ist, kommt Frankreichs öffentliche Meinung, kommen Frankreichs Chauvinisten und wollen die Kompensationen in einen Gebietsaustausch unwandeln, bei dem dann auch noch der ganze Vorteil auf französischer Seite sein soll. Diesen Herrschaften kommt es schon nicht mehr auf eine Verständigung, sondern auf eine glatte Demütigung Deutschlands an, denn es ist klar, daß, wenn Deutschland auch in der Kongofrage noch zurückweichen würde, es sich als gewichtiger internationaler Faktor einfach begraben lassen dürfte. Man sieht, wie die ganze Marokkofrage, die Deutschlands Regierung bisher lediglich als einen Streit um Geschäfte aufzufassen und zu betreiben sich bemühte, von französischen Chauvinisten immer mehr auf eine Machtsfrage hinausentwidel wird. Und leider scheint es nach den heutigen Mitteilungen der „Pres. Tag.“, als ob auch die französische Regierung, die bisher noch immer diesem Treiben widerstand, sich dem Standpunkt der Chauvinisten bedenklich nähert, auch sie scheint nun in der Kompensationsfrage getwilt, von ihren leistungsfähigen grundsätzlichen Zugeständnissen etliches zurückzunehmen. Bevorzugen sie diese Nachrichten, so muß für unsere Regierung das Ende ruhiger und verständlicher Weiterführung der Verhandlungen gekommen sein, dann muß auch für Deutschland der Zeitpunkt gekommen sein, wo ihm nach dem Votanzitt Frankreichs die Marokkofrage zu einer Machtsfrage wird. Vielleicht saßt die Regierung diese erste Möglichkeit wirklich ins Auge, wenn sie heute erklärt, am Widerstande Frankreichs in der Kongofrage unter Umständen die ganzen Verhandlungen scheitern lassen und der „neuen politischen Lage“ ruhig entgegenzusehen zu wollen. Oder stellt sie die Situation nur so kritisch

Genilleton.

Pariser Theater.

R. K. Paris, 18. Oktober.

Die Theater-Saison ist in vollem Gange. Während ein Teil der großen Bühnen aus Premieren verschiedener Gattungen vorsetzt, hält der andere an bewährten Lustspielen fest, wie beispielsweise: „Der Standal“, „Die nackte Frau“, „Der blaue Vogel“, „Japa“ u. a. m. Die von der Comedie Francaise gebrachte Novität „Primrose“ welche die bekannten Lustspielbücher Gaillobet und Robert de Flers zu Verfasser hat, erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Ein leicht satirischer Zug durchweht dieses dreiaktige Salonstück, das sich die Charakterisierung der aristokratischen Fiktel der Provinz, allerdings eher von ehemals, denn von heute, zur Aufgabe macht.

Die traditionelle alte Herzogin, welche das Ergebnis der eigenen Erfahrungen zu Ruh und Frommen der sie umgebenden Lebens- und liebeslustigen jungen Generation ausbeuten will; ein Kardinal mit ausgesprochener Kompetenz in weltlichen Dingen; ein aristokratischer Jude als Gegenstück; das ganze Familienverhältnis von Domestiken mit den, der aristokratischen Atmosphäre angehörenden Wärtern; das sind die gutgezeichneten Typen, welche dem, dies seitliche Milieu an Geist und Gemüt himmelhoch überragenden Liebespaar Primrose de Melan und Pierre de Boncy die entsprechende Folie geben. Der Inhalt des Stückes ist folgender: Primrose de Melan, ein mit allen guten Eigenschaften ausgestattetes junges Mädchen, das mit ihrer ersten Lebensaufassung gewaltig von ihrer Umgebung abhilt, macht „mittellam und fromm“ wie sie ist, die Herzogin zur Vertrauten ihrer Liebe zu Pierre de Lancry, dem Kinheitsgenossen. Witten in dieses Bekannnis fällt das Erscheinen

des Geliebten. Auch er hängt mit ganzer Seele an Primrose; er kommt in der Absicht, ihr sein Herz zu eröffnen, und um sie zu freien. Doch noch ehe er die Zeit findet, seine heißen Wünsche in Worte zu kleiden, erscheint der traditionelle Theaterjude als Uebersetzer der telegraphischen Unklarheiten, die Pierre Lancry den Zusammenbruch seines Verhältnisses meldet. Unter dem Einfluß des Verhältnisses seiner „Waherwertigkeit“ verleugnet Pierre seine Gefühle zu Primrose und legt sie nur von seiner Absicht, am nächsten Tage nach Amerika auszuwandern, in Kenntnis.

Primrose fühlt den Schlag, der ihre Herzensbeziehung trifft, umso härter, als alles, was sie umgibt, ihr keine Ablenkung oder gar Entschädigung des schweren Schmerzes bieten kann. Unfähig, diese Leiden zu ertragen, saßt sie den Entschluß, in ein Kloster zu gehen. Die Szene, in welcher der Kardinal, der das Mädchen in Tränen aufgelöst findet, und sie von der weltlichen Absicht abbringen will, gehört mit zu den besten, die bisher von den beiden Verfassern geschrieben worden sind. Monsignore de Morance gelangt es jedoch nicht, Primrose zurückzubalten.

Ein paar Monate verstreichen. Kurz vor Beendigung ihres Noviziats im Kloster von Sainte-Clair, trifft Primrose als Almosenkammerin im Schloß von Melan ein. Sie saßt auf Pierre de Boncy, der von Amerika heimgekehrt ist, nachdem er dort die verlorenen Reichthümer wieder erworben hat. Primrose, lächlicher denn je in ihrem Lebenskleid, entflammt Pierre zu leidenschaftlicher Liebesbetörung. Doch Primrose bleibt standhaft, wennwohl ihr diese Standhaftigkeit schwer zu werden scheint. Doch der Himmel hat ein Einsehen — wenigstens in Bezug auf diese beiden Liebenden. Die Schwestern von Sainte-Clair müssen infolge der Kongregationsauflösungen ihre Heimstätte verlassen. Primrose saßt als Identifizierte Novize ins weltliche Leben zurück. Sie findet sich und ihre in Wahrheit freud wachhaltene Liebe wieder. Primrose und Pierre werden ein glückliches Paar. Ende gut, alles gut. — Unnötig zu sagen, daß die Aufführung ihr gut Teil an dem

Welingen des Stückes hat. M. de Herand, der gegenwärtig als bester Darsteller des Hauses gilt, gab die herrorragende Rolle des Kardinals von Morance mit vollendeter Meisterschaft. Das Viebedpaar Pierre und Primrose waren in M. Grand und Mlle. Marie Perante vorzüglich besetzt. Mme. Dierlon wußte der einigermaßen typischen Figur der alten Herzogin neue Effekte abzulassen. Alle anderen Darsteller waren gleichfalls an ihrem Plage.

Das „Theatre du Vaudeville“ hat mit seiner Premiere: „So Alle“ („Seine Tochter“) Schauspiel in vier Akten von Jolly Duane und Andre Barde gleichfalls eine gute Acquisition gemacht. Auch dieses Stück ist eine mehr humorvolle als geistreiche Satire sozialer Auswüchse. Mit dieser Art der Behandlung eines ernst Problems kommen die Autoren dem Geschmack des französischen Theaterpublikums entgegen, das im Theater zunächst unterhalten, dann erst belehrt sein will. Je leichter und leichter die Tendenz, desto besser deren Aufnahme.

Die Marquise de Croix-Fontaine fährt ihre achtzehnjährige, lebenswürdige Tochter Raymond in die Welt ein. Das junge Mädchen, das ihre Erziehung in England genossen, stand ihrer Familie infolge dessen ziemlich fremd gegenüber. Ihre Mutter saßt sie nur von Zeit zu Zeit, und den Mann, dessen Namen sie trägt und den sie für ihren Vater hält, erwähnt man vor ihr nie. In Wahrheit ist Raymond die natürliche Tochter einer Abenteuerin; ihr wirklicher Vater, ein sehr reicher Engländer, hinterließ der Mutter und der Tochter ein Vermögen von zehn Millionen. Ihre Mutter hat sich dann, durch die Verheiratung mit einem ruinirten Aristokraten, einen glanzvollen Namen gekant und dank des Geldes hat der dunkle Ehrenmann sich auch bereit erklärt, das Kind eines andern zu adoptieren.

Die unschuldige Raymond, saßt sich neben dieser Mutter, die vom glanzvollen Leben nicht lassen kann und die auch sonst eine äbe, unachgiebige Natur ist, recht unglücklich. Ihr einziger Daß ist

und gespannt dar, um einen Grund zu haben, vorläufig die ihr unangenehme Korrespondenz nicht zu beantworten? Wir werden ja bald sehen, ob unsere Regierung auch einmal Ernst zu machen weiß: keine kleinen Grenzverletzungen, keine Abtretung deutscher Kolonialbesitzes, also kein Gebietsaustausch, sondern als die mindeste Forderung — die doch noch ungenügende — eine Entschädigung, die dem französischen Reichthum in Marokko wichtiger als annähernd angemessen ist — oder Deutschland läßt die Verhandlungen scheitern und macht auch seinerseits den ganzen Handel zu einer Machfrage, wozu die französischen Chauvinisten ja ihre Regierung zu treiben suchen. Und dann werden wir ja sehen, ob Frankreich damit seinen Interessen genügt hat.

Die Revolution in China.

Juanhschik und Tien.

Ein Freund der „Post. Ztg.“, der viele Jahre in China verbracht hat und gegenwärtig auf Urlaub in Berlin weilt, schreibt:

Mit der Ernennung Juanhschik's zum Vizekönig der beiden aufeinanderliegenden Provinzen hat die Mandchou-Regierung eine sehr geschickte Schachzug getan. Juanhschik ist weniger als Staatsmann, denn als Truppenführer zu bewerten. Er behandelt und befiehlt die Soldaten gut und diese bringen ihm persönlich große Verehrung und seiner Führung volles Vertrauen entgegen. Es ist daher anzunehmen, daß der Teil der Truppen, der augenblicklich noch zwischen der Revolution und der kaiserlichen Regierung schwankt, ganz für diese letztere gewonnen werde, und dann ist ein dauernder Erfolg der Revolutionspartei ausgeschlossen. Juanhschik ist höchst energisch und wird vor drastischen Mitteln zur Unterdrückung des Aufstandes nicht zurückweichen. Als Gouverneur der Provinz Schantung ließ er während des Boxeraufstandes in einem einzigen Bezirk seiner Provinz durch einen seiner Generale allein 15 000 Boxer hinstreichen.

Ebenso ist der zum Vizekönig der Provinz Saetschuan ernannte Tien eine energische Persönlichkeit, der mit den Revolutionären nicht viel Umstände machen wird. Als Vizekönig von Canton unterdrückte er in sehr kurzer Zeit einen dort ausgebrochenen äußerst bedrohlichen Aufstand. Später war Tien Verkehrsminister, aber sein tatkräftiges Vorgehen — namentlich die Entlassung zahlreicher unfähiger Beamten — erregte so böses Blut gegen ihn, daß seine Stellung nach kurzer Zeit unhaltbar wurde.

Die Leiter und Teilnehmer des gegenwärtigen Aufstandes sind zum Teil unklare Jünglinge, die durch kurzen Aufenthalt in Japan und in englischen Kolonien Ostasiens europäische Kultur höchst oberflächlich kennen gelernt haben, aber doch innerlich genügend, um nach ihrer Rückkehr in die Heimat mit den dortigen Verhältnissen unzufrieden zu sein. Vom Auslande bringen diese jungen Chinesen auch eine starke Ueberzeugung ihrer eigenen Fähigkeiten mit. Sie finden dann, daß man höhere Orts diese imaginären Fähigkeiten nicht genügend zu würdigen weiß, und die Folge ist der Haß gegen die bestehende Regierung. Um diese Unzufriedenen scharen sich noch verfehlte Erfahrungen und Gesindel aller Art. Daß es den Aufständischen gelingt, in einzelnen Fällen auch die Truppen für sich zu gewinnen, liegt daran, daß die Soldaten meist aus den Reihen der Arbeitslosen der niedrigsten Volksklasse hervorgehen und sich durch Anstoß an die revolutionäre Bewegung durch Fälschung verschreiben; das Volk im allgemeinen verhält sich neutral, und die bestehenden Klassen ziehen die verhältnismäßige Sicherheit unter der kaiserlichen Regierung der durch die Revolution geschaffenen Verwirrung vor. Man kann wohl sagen, daß auch in den Sü- und Nordprovinzen, in denen der Aufstand zum Ausbruch gelangte, nur wenige Procente der ganzen Bevölkerung überzeugte Revolutionäre sind.

Schutz der Deutschen in Hankau.

Berlin, 17. Okt. Wegen der Maßregeln zum Schutz der Deutschen in Hankau bleiben, wie die „Nat. Ztg.“ hört, die Gesandtschaft in Peking und die beteiligten Konsularbehörden dauernd in Fühlung mit dem Kommando des asiatischen Kreuzergeschwaders. Da unbedingt mit der Möglichkeit gerechnet werden mußte, daß es beim Eintreffen der Regierungstruppen aus dem Norden auch in Hankau selbst zu Kämpfen kommen könnte, so ist Vorkehrung getroffen, daß namentlich die Frauen und Kinder der fremden Niederlassungen unter sicherem Schutze zeitweilig nach Schanghai weitergeführt werden können.

*

Berlin, 18. Okt. (Von uns Berl. Bur.) Aus Petersburg wird gemeldet: Von der chinesischen Flotte vor Hankau soll

die starke Liebe zu einem jungen Engländer, den sie in London kennen gelernt, der ihre Reizung voll erwidert und der nur den einen Wunsch hat, Raymond zu heiraten. In diesem Zwecke läßt er sich der Marquise de Croix-Fontaine vorstellen, und bemüht sich, ihre Sympathie zu erlangen. Die Folge übersteigt seine Erwartungen: die Marquise wird von einer Leidenschaft für Gilbert Rikers erfaßt und als ihr ihre Tochter die eigene Liebe zu Gilbert entbedt und von dessen Gegenliebe spricht, kennt der Sohn der Marquise keine Grenzen. Sie jagt den unglücklichen Bewerber ihrer Tochter aus dem Hause und diese selbst soll so lange in einem Kloster verweilen, bis der geeignete Gatte für sie gefunden ist. Doch Raymond, die nicht amsonst in die Schule der Engländer gegangen, tut einen selbständigen Schritt: sie sucht den, in einem entlegenen Schloß sich aufhaltenden, mysteriösen Vater auf; er soll sie verteidigen, er soll ihr Verbündeter sein. Inerst scheint diese Geschichte den alten Aneur zu amüsieren. Im Grunde: was geht ihm dieses Mädchen an? Doch der süße Väternamen, von diesen jungen, ungeschulbigen Lippen ausgesprochen, rührt ihn zuletzt doch bis zu Tränen. Die heiße Bitte des jungen Mädchens, die nur den Mann ihrer Wahl heiraten will, findet bei dem Einfließen, der das Glück am des Geldes willen vernachlässigt, einen entschiedenen Parteigänger. Dank des ihm gesetzlich zustehenden Vaterrechtes, bereitet er die Flucht seiner obenverehrten Gattin. Er rächt sich an ihr, indem er den Wünschen seiner, vor dem Gesetz anerkannten Tochter Rechnung trägt. Raymond und Gilbert werden ein glückliches Paar werden. — Geheilt wurde vorzüglich, M. Duaneine als Marquis, Mme. Marcelle Leander als Marquise, Mlle. Wonna Delso, Mlle. Terla Yvon, wie die Herren Consta, Dan, Baron fils, Yennau, Yaguet, seien ein jeder sein Bestes — das Beste!

Liszt und Goethe.

Zu einem gewissen Zeitpunkt hatte ich für Weimar eine wunderliche Idee geträumt, ähnlich wie die von Carl August — wo Wagner und ich die Korruptionen gewesen wären, wie früher Goethe und Schiller — aber ungünstige Verhältnisse haben diesen Traum unrichtig gemacht — solch wehmütigen Rückblick wirft Liszt in

bereits ein Schiff von den Revolutionären versenkt worden sein. Nach erfolgter Meldung erhalten die Revolutionäre enorme Geldmittel von chinesischen Kaufleuten, die im Ausland leben. Sämtlichen ausländischen Schiffen vor Hankau wurde der Befehl erteilt, nur Ausländer zu schützen.

Berlin, 18. Okt. Der Kommandant der „Leipzig“ meldet aus Hankau: Tag und Nacht sind ruhig verlaufen. Die Aufständischen zogen sich zurück. Der englische Admiral traf später ein und übernahm als rangältester Offizier den Oberbefehl über die auf dem Wasser und auf dem Lande vor Hankau versammelten Seestreitkräfte. Es fehlten weitere Nachrichten über den Zusammenstoß des englischen Landungskorps mit dem chinesischen Pöbel. Dies läßt darauf schließen, daß die Schuttmation nur kurz und erfolgreich und ohne große Bedeutung war.

Hankau, 18. Okt. (Per. Telegr.-Ag.) Heute morgen 7 Uhr wurde das Feuer längs der Bahnlinie bei Hankau eröffnet. Aus Voengang wurden Geschütze nach Wutshang geschafft. Man ist der Ansicht, daß die Aufständischen den geeigneten Zeitpunkt unbenutzt ließen.

Deutsches Reich.

Zur Verteilung der Lebensmittelsteuerung. Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats hat den Mitgliedern des Reichstags und Bundesrats für die bevorstehenden Verhandlungen über die Lebensmittelsteuerung 5 graphische Darstellungen überreicht, welche die Preisbewegung folgender Gegenstände veranschaulichen. Graphische Darstellung der jährlichen Roggen- und Weizenpreise im Königreich Preußen während des letzten Jahrhunderts, von 1816—1911. Graphische Darstellung der jährlichen Schlagschick- und Fleischpreise in Berlin von 1881—1911. Graphische Darstellung der monatlichen Schweine- und Schweißfleischpreise in Berlin von 1900—1911. Graphische Darstellung der Jahrespreise von Roggen, Roggenbrot, Kartoffeln, Schweinen, Schweißfleisch, Speck, Schmalz, Steinschalen und Arbeitslöhnen von 1886—1911. Graphische Darstellung der Verkaufspreise von Schwarzbrot, Kartoffeln, Speck, Rindfleisch, Schweinefleisch bei der Kruppischen Konsumantalt und der Arbeitslöhne der Kruppischen Stahlfabrik in Essen von 1876—1910.

Ausbau der deutschen Flotte. Am 16. Oktober veranstaltete der Hauptwachschuß für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flottenvereins für die Ortsgruppen von Berlin und Umgebung eine große Versammlung in der Brauerei Friedrichshain, die von 4000 Personen besucht war. Den Referat der Herrn Admiral a la suite des Geoffizierskorps der Marine, Büchel, und des Wirklichen Geheimen Rats Prof. W. Wagner wurde der lebhafteste Beifall gezollt. Unter der publizierten Zustimmung der Versammlung wurde ein Telegramm an den Reichstanzler abgefaßt, in dem die dringende Bitte ausgesprochen wurde, den Ausbau der Wehrmacht des Reiches zu beschleunigen und eine entsprechende Vorlage noch für das Staatsjahr 1912 den gesetzgebenden Faktoren zuzustellen.

Die Liberalen sind gefährlicher als die Sozialdemokratie. So und ähnlich suchen die reaktionären Parteien — Konservative und Zentrum — ihre Absicht zu erschuldigen, daß sie bei Stichwahlen zwischen Sozialdemokraten und Liberalen Gewehr bei Fuß stehen wollen. Am Sonntag hat der Abg. Graf Henkel v. Donnersmard in einer Zentrumsversammlung in Breslau ausgesprochen, weshalb die Reaktionen eine starke liberale Vertretung im Parlament fürchten. Er sagte: Die Liberalen seien noch gefährlicher als die Sozialdemokraten, denn den Sozialdemokraten würde die Regierung niemals, den Liberalen höchstwahrscheinlich freihändliche Zugeständnisse machen.

Angriffe des Prof. Weber auf die Handelshochschulen hat der Rektor der Handelshochschule Berlin, Prof. A. Witz, in einer Zuschrift zurückgewiesen. Nach einem Bericht über den Hochschullehrertag in München hat dort der Heidelberger Universitätsprofessor Max Weber erklärt, die Handelshochschulen hätten weiter keinen Zweck, als daß unsere jungen Kommisintentionen befähigt werden, ein paar Schmissen ins Gesicht bekommen, ein bißchen studieren und sich sehr viel von der Arbeit drücken lernen. — Prof. Witz hat darauf dem Prof. Weber folgende Erwiderung gesandt: Ich beehre mich, darauf zu bemerken, daß jene Art des studentischen Treibens, die sich im Concurwesen äußert, schon deshalb nicht als Kriterium der Handelshochschulbewegung gelten kann, weil sie gar nicht auf

seinem Testament auf jene Epoche, da er in Weimar nach dem goldenen ein silbernes Zeitalter der Kunst heraufgeführt. Sein ganzes Wirken im Am-Aten steht unter dem Zeichen des Goetheschen Geistes, und so ist es ein schöner Gedanke von Dr. Wilhelm Kleefeld, das innere Verhältnis Witz's zu Goethe zum Mittelpunkt eines in dem „Grenzboten“ erscheinenden Aufsatzes zu machen.

Mit der gefeierten Klaviermeister 1844 die Überleitung der Weimarer Oper übernahm, knüpfte er mit seinem Takt zugleich an die folgenden Erinnerungen an, die ihn als leuchtendes Vorbild für seine Tätigkeit vorzeichneten. Nicht besser meinte er es, den Goethe-Tag von 1850 feiern zu können, als dadurch, daß er mit der Erstaufführung von Wagner's „Lohengrin“ der Kunst ein zukunftsreiches Reuland gewann. Den 100. Geburtstag des Olympiers feierte er in würdiger und großartiger Form und legte zugleich ein Bekenntnis für die tief Einwirkung Goethes auf sein eigenes Schaffen ab. Das „Festlob“, das er aus diesem Anlaß herausgab, enthält einen „Festmarsch für Orchester“ und die Gesänge „Licht, mehr Licht!“, „Weimars Toten“, „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ und den „Chor der Engel“ aus dem zweiten Teil des Faust. Der Gedanke, Goethe zu dienen, hat den Meister durch sein ganzes ferneres Leben hin nicht mehr verlassen. Mit Begeisterung trat er für die Idee ein, den nationalen Gedanktag der Goethe-Feier von 1849 durch eine in Goethes Geiste zu schaffende nationale Kunststiftung zu verherrlichen. Welchen Anteil er an dieser durch den Kurfürst von S. Juli 1849 in den deutschen Landen verbreiteten Angelegenheit nahm, beweist seine ausführliche Denkschrift „Zur Goethe-Stiftung“, aus der das innige Streben hervorleuchtet, Goethe an dem geweihten Ort seiner Wahl ein lebendig fortwirkendes Denkmal künstlerischen Nachschaffens zu setzen. Die Verwirklichung seines großartigen, bis in alle Einzelheiten ausgedachten Plans einer Goethe-Stiftung blieb freilich ein frommer Wunsch, aber die vertiefte Beschäftigung mit Goethes Geist und Vorbild hinterließ nun in der inneren Entwicklung Witz's leuchtende Spuren. Wir leben Liszt auf den Pfaden des Goethischen Lebens wandeln. Seine Worte geben ihm Richtung, seine Werke geben ihm Inhalt für sein Kunstwirken. Unter den Dichtern, die seine Tonwerke befruchten,

allen Handelshochschulen eingeführt ist. So z. B. ist an einer der größten Handelshochschulen, nämlich der in Berlin, das Concurwesen verboten. Das Studium auf der Handelshochschule gewinnt vielmehr wegen des Concur, mit dem ihm Lehrer und Lernende ihre Kräfte widmen, und in Anbetracht des gewissenhaften und andauernden Bestandes der Vorlesungen alljährlich an Bedeutung und an Anerkennung im Ausmaßstande, so daß alle Sachkundigen auf diesem Gebiete herabwürdigende Urteile wie das obige auf das schärfste zurückweisen müssen.

Die Verhängung der Strafgesetz- und Strafprozeßreform. Die „Leipz. R. Nachr.“ sind in der Lage, über das Schicksal der Strafprozeßordnung und gleichzeitig des neuen Strafgesetzbuches folgendes aus bester Quelle mitzuteilen:

Die Regierung wird, den geäußerten Wünschen entsprechend, die Strafprozeßordnung zurückstellen, bis das Strafgesetzbuch verabschiedet ist. Das Strafgesetzbuch wird in der jetzt vom Bundesrat eingesetzten Kommission nicht vor dem 1. April 1913 zur Geledigung kommen. Dann wird es der Kritik und der Bearbeitung im Plenum des Bundesrats überlassen. Die verbündeten Regierungen werden, durch die jetzigen Erfahrungen mit der Strafprozeßreform belehrt, auch das neue Strafgesetzbuch nicht einem Reichstage am Ende seiner Legislaturperiode vorlegen. Vielmehr wird sie das neue Strafgesetzbuch nicht vor dem 1. April 1917 dem übernächsten Reichstage unterbreiten, und erst dann nach Verabschiedung des neuen Strafgesetzbuches wird die Strafprozeßreform den Reichstag beschäftigen. Die verbündeten Regierungen sind sehr misgestimmt darüber, daß nach 18-jährigen Vorarbeiten die Reform der Strafprozeßordnung jetzt wieder vor Toreschluss scheidet. Da die Vorlage den Wünschen des Reichstages in erster Linie entsprungen war, muß auch der Reichstag heute als einer der Leidtragenden betrachtet werden.

Maßnahmen zur Verhütung der drohenden Verteuerung der Lebenshaltung.

In der am Montag, den 16. Oktober er. im Palasthotel „Rotes Haus“ zu Straßburg i. E. stattgefundenen 12. ordentlichen Plenarversammlung des Direktoriums des Verbandes Süddeutscher Industrieller wurde nach eingehender Beratung der einstimmige Beschluß gefaßt, seitens des Verbandes an den Reichstanzler zum Zwecke der Verhütung der drohenden Verteuerung der Lebenshaltung wörtlich folgende Vorstellungen zu richten:

Getreu seinem Programm, daß der Volkshaus für die Landwirtschaft da aufhöre oder vermindert werden muß, wo die Landwirtschaft nicht in der Lage ist, den Markt genügend zu versorgen, und in Konsequenz der auf seiner letzten ordentlichen Jahresversammlung vom 22. Januar 1911 aufgestellten Forderungen der Süddeutschen Industrie, die u. a. auf eine stets rechtzeitige Befestigung eintretender Lebensmittelversorgung gerichtet waren, gestattet sich der unterfertigte Verband Süddeutscher Industrieller laut einstimmigen Beschlusses der heute am Montag, den 16. Oktober er. im Palasthotel „Rotes Haus“ zu Straßburg im Auftrag von 12 ordentlichen Plenarversammlung seines Direktoriums, Ew. Excellenz im Namen und im Interesse der von ihm vertretenen Süddeutschen Industrie die bringende Bitte zu unterbreiten, Ew. Excellenz mögen geeignete Maßnahmen zur Verhütung der drohenden Verteuerung der Lebenshaltung und ihrer für unser ganzes Wirtschafts- und Volkswesen nachteiligen Folgen treffen. Als solche Maßnahmen schlägt der Verband Süddeutscher Industrieller vor: die Einbringung eines Gehehenswerkes zwecks Beschränkung des gegenwärtigen Einfuhrschutzes — in der Weise, daß die bei der Ausfuhr von Getreide gewährten Schutze zur Begleichung des Volles nur bei der Wiedereinfuhr von Getreide oder derselben Art von Getreide verwendet werden dürfen, und daß eine Beschränkung der Gültigkeitsdauer der Schutze auf 3 Monate erfolgt; ferner die Schaffung von Erleichterungen bei der Einfuhr von lebendem Vieh aus den in Betracht kommenden Nachbarländern durch vorübergehende Öffnung der Grenzen; die Ermöglichung der Einfuhr von gefrorenem Fleisch aus Argentinien; eine angemessene Herabsetzung insbesondere des Volles auf Mais.

Der unterfertigte Verband Süddeutscher Industrieller hält es für seine Pflicht, in dieser Richtung bei Ew. Excellenz vorstellig zu werden, weil er der Ueberzeugung ist, daß die durch einen Rückgang der Konsumkraft der breiten Schichten der Bevölkerung schwer geschädigten Arbeitgeber nicht in der Lage sein werden, etwa an sie gestellte noch höhere Lohnforderungen der Arbeiter und Angestellten zu bewilligen. Der Verband befürchtet wohl mit Recht schwere Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens, wenn nicht von Reichs wegen ersakliche Schritte zur Verhütung der drohenden Verteuerung der Lebenshaltung getroffen werden.

ist Goethe mit 17 Schöpfungen vertreten. Es seien neben den Stücken für vierstimmigen Männergesang die Gesänge mit Klavier „Wagners Lied“, „Es war ein König in Thule“, „Der du von dem Himmel bist“, „Freudvoll und leidvoll“, „Wer nie sein Brot mit Tränen aß“ (in zwei verschiedenen Fassungen), und „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ genannt. Die Gedichtsammlung Weimars, die Liszt unglücklich verheiratete, bezeichnete die Richtpunkte auf diesem Goethe-Wege. Die Enthüllung des Herder-Denkmal's feierte er durch die symbolische Dichtung „Prometheus“ und Worte zum „Entfesselten Prometheus“. Für das Fest von Carl August's 100. Geburtstag schrieb er die Gedichtsammlung „Weimars Septemberfest“ und zum Schiller-Jubiläum 1858 komponierte er den „Männersing“ für Orchester und das „Festlob“. Auch nachdem er seine Weimarer Stellung aufgegeben und sich in Rom ganz seinem Schaffen widmete, fühlte er sich dem Goethischen Genius in der großen Natur Italiens, die der Weimarer Titane so geliebt, besonders nahe. Er setzte die Goetheschen Dichtereindrücke in Töne um, und so entstanden Kompositionen, wie die Werke des dritten Bandes der „Années de pèlerinage“, „Au Cyprès de la Villa d'Este“, „Jeux d'eau de la Villa d'Este“.

Im Sinne des Goetheschen Lebens hat Liszt sein Leben und Streben betrachtet, und im Hinblick des Weimarer Goethe-Schiller-Denkmal's, vor dem er so oft gestanden, hat er seines Verhältnisses zu Richard Wagner gedacht. Das leuchtet hervor aus der symbolischen Haltung, in der ihm Goethes Bild erscheint: „Seine Hand, deren feste Umrisse die Kraft verraten, lehnt sich auf die rechte Schulter Schillers — fast unbewußt, möchten wir sagen —, als triebe ein innerer Zug geheimer Verbrüderung ihn an, sich mit demjenigen zu verbinden, der, lebensschaffender, glühender im Drange der Jugend, Ameriklicher von den Enttäuschungen der Wirklichkeit verschert, zum Teil auch herber verkannt, dessen ungeachtet nur Schmerz litt, die auch ihm vertraut waren, nur Ideale träumte, die auch sein Bild erlahmt hatte, nur an Wunden krankte, an denen er auch gebuldet, wenngleich er sie zu heilen verstand, nur Tränen weinte, deren Quelle auch ihm geflossen, nur daß er sie zu stillen vermocht.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. Oktober 1911.

Verleht wurde Eisenbahnsekretär Emil Höfner in Bammertal nach Eppingen und Eisenbahnsekretär Friedrich Vogt in Konstanz nach Baiel.

Handels-Hochschule. Im Vorlesungsverzeichnis des am kommenden Montag, den 23. Oktober 1911 beginnenden Wintersemesters sind wieder eine Reihe von Vorlesungen enthalten, die aus der Reihe der Vorlesungen einer bestimmten Vorbildung eines größeren Subjekts ausgingen. Es werden sein: Herr Professor Dr. Altmann über „Gold, Bank- und Börsenwesen“, Montag 5-7 Uhr nachmittags und „Vortrag volkswirtschaftlicher Fragen im Hinblick auf den Handelskrieg großer Nationen“, Mittwoch 8-9 Uhr abends, Frau Dr. Altmann-Gothelmer, „Vestire und Bekleidung sozialpolitischer Schriften“, Herr Dr. Blauert, „Sonditus der Handelskammer Mannheim“, Donnerstag 7-8 Uhr abends, Herr Professor Dr. Calmes, „Arbeitsorganisation“ (Bericht über die industrielle Unternehmung), Montag 7-8 Uhr abends, Herr Stadtrat Dr. Edel, „Arbeitsgeber und Arbeitnehmer“, Donnerstag 8-9 Uhr abends, Herr Dr. Bauer, „Arbeitsgeber und Arbeiterunterstützung“, Montag 7-9 Uhr abends, Herr Professor Dr. Glauert, „Paris et l'histoire politique de la France au XIX. e siècle“, Donnerstag 8-10 Uhr abends, Herr Privatdozent Dr. Müller, „Deutschlands Kulturentwicklung von der Mitte des 19. Jahrhunderts an“, Montag 8-10 Uhr abends, Herr Professor Dr. Madrus, „Einführung in die Rechtswissenschaft“, Dienstag 7-7 Uhr nachmittags. An Meldungen zu diesen Vorlesungen werden im Sekretariat der Handels-Hochschule (A 4, 1) entgegengenommen. Die Mitglieder der kaufmännischen, technischen und Beamten-Vereine Mannheims und Ludwigshafens können die Eintrittskarten zum ermäßigten Preise von 3 A für die Wochenkarte direkt bei der Stadtkasse (Schalter 7) gegen Vorweisung ihrer Mitgliedskarte in Empfang nehmen.

Stiftung eines Friedensdenkmals durch einen Mannheimer. Der Großkaufmann Ludwig Meyer-Gerngroß, der Inhaber der Firma Hermann Gerngroß in Mannheim, hat seiner Vaterstadt Groß-Steinheim ein Friedensdenkmal gestiftet, zu dem vor 14 Tagen der Grundstein gelegt worden ist. Dieses Denkmal ist namentlich in feierlicher Weise enthüllt worden. Die Hauptfigur des Denkmals, der Friede, ein Jüngling mit Blumenkranz um Haupt, trägt in der Rechten den Olivenzweig, während die Linke grüßend und friedenslühnd erhoben ist. Auf beiden Seiten befinden sich Allegorien des Friedens: Wohlstand und Familienglück, zwei Figuren, die der Künstler in bauschönen Gestalten dem Friedensgenuss an die Seite gestellt hat. Die Vorderseite des Sockels ziert das Bildnis Ludwig I., Großherzogs von Hessen, mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß das Hochland diesem Fürsten seine Verfassung verdanke. Die Rückseite trägt die Widmung: „Dem Frieden widmet dies Denkmal ein dankbarer Sohn dieser Stadt. Dem Frieden, der unsern Lande aus weiser Verfassung erblüht; dem Frieden, der unsern Reich in ruhmvollen Kriegen erlähmt ward.“ Den obersten Schmuck bildet ein Bündel von Stäben als Sinnbild der Einigkeit in unsern deutschen Vaterlande und im Leben der einzelnen. Professor G. Buch in München, ein geborener Steinheimer, hat das Denkmal entworfen und gefertigt.

Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig hielt am Sonntag den 15. Oktober im „Kaufmännischen Vereinshaus“ zu Leipzig eine außerordentliche Generalversammlung ab, die mit großer Mehrheit eine Erhöhung des Verbandsbeitrags auf 450 M. vierteljährlich beschloß, vornehmlich zum Ausbau der Stellenlochkasse, die ab 1. Januar 1913 nach zweijähriger Mitgliedschaft monatlich 45 M. an ledige Mitglieder und 60 M. an verheiratete Mitglieder auf drei Monate zahlt. Die Leistungen steigen mit der Dauer der Mitgliedschaft und erreichen schon nach 15jähriger Mitgliedschaft die Höhe von 300 M. für ledige und 540 M. für verheiratete bei sechs monatlicher Stellenlochkasse. Der Verband gewährt namentlich Stellenloshilfen, die in gleicher Weise von seinem anderen kaufmännischen Angestelltenverband geboten werden. Der Verbandsbeitrag wurde auf 1 Mark halbjährlich festgesetzt. Eintrittsgeld wird nicht mehr erhoben. Ferner wurde beschlossen beim Tode eines Mitgliedes Hinterbliebene namentlich Unterstützung bis zu 300 M., je nach Dauer der Mitgliedschaft zu zahlen. Die Bildungsbestrebungen, die der Verband immer mit besonderem Nachdruck betreibt, hat, werden durch Schaffung geeigneter Literatur aus Handelswissenschaft und Staatsbürgerkunde in neue Wege geleitet. Jedem Mitgliede soll jährlich mindestens ein wertvolles Buch kostenlos geliefert werden. In Anbetracht der bestehenden Verbindungen über die Privatangehörigen-Versicherung in der Reichsstadt wurde einstimmig eine Entschädigung für die Angehörigenversicherung auf der vom Hauptverband vertretenen Grundlage angenommen. Der demnächst aus seinem Amte abtretende zweite Verbandsvorsteher, Herr Georg Verward, wurde aus Anlaß der 15jährigen Tätigkeit und in Anerkennung seiner Verdienste um den Verband zum Ehrenmitglied ernannt. In den Ausschichtsrat wurde Herr Arthur Hübnert-Berlin gewählt.

Ein Osterhühner-Mittagessen brachte den 44. Jahrestag alten Händler Mathias Salzmüller von hier vor das Schöffengericht.

gestrichelt. Am 21. August kam er von seiner Bekleidungsreise, auf die er eines der Kinder mitgenommen hatte, zurück und als er in sein Einzelquartier, den Ritter St. Georg kam, da erwartete ihn ein Brief seiner mit ihm entwichenen Frau, daß er ihre Wohnung nicht mehr betreten solle. Er schickte deshalb das Kind allein zu der Mutter. Am 2. September ging er an der am Neckarstrand liegenden Wohnung vorbei und verstaubte mit seinen, an einem benachbarten Kioskalager spielenden Kindern, die der Ebbut des dort arbeitenden Tagelöhners Johann Papp anvertraut waren, zu sprechen, der mit der Frau ausweichend mehr als zulässig bekannt war. Papp froh unter der Umarmung vor und verbot ihm den Verkehr mit den Kindern mit den Worten: Die Kinder bleiben hier! Schlägelmüller zog, ohne ein Wort zu sagen, sein Messer und brachte seinem Weigerer einen Wucherschnitt in die Brust und einen in die linke Hand bei. In Anbetracht des herausfordernden Verhaltens von Papp hielt das Gericht eine milde Strafe für angemessen, die es auf 3 A festsetzte.

Verstorbene Milchhändler in Neckarau haben nicht auf gutem Fuße mit dem dortigen Milchpersonal; sie ergern sich, daß sie die Milch erst um 12 Uhr nachts abholen können und um 6 Uhr morgens wieder aufstehen müssen. Als sie deshalb am 15. August d. J. streikten und die Milch durch die Beamten aus dem Wagen geladen werden mußte, verlangte man andern morgens von ihnen für die Kanne 10 Pf. Strafbuß. Der Milchhändler Georg Orth ließ hierbei gegenüber dem Milchhändler Ludwig Pichler und dem Milchbedienten Johann Müller II den Eid von Verhörungen mit seinem bekannten Anwalt aufzuklären. Für sein Gut werden ihm 25 A Geldstrafe auferlegt.

Das Weiler. Vor der Wirtschaft Bungenz enthielt am 20. September d. J. eine solenne Prozession, an deren Spitze der bekannte Herrmann teilnahm. Grund: Das Weiler-Weibliche auf dem bekannten moralischen Niveau. Der Tagelöhner Philipp Max Vera von hier verließ hierbei dem Tagelöhner Ziele einen gefährlichen Stuß in den Rücken; es bewährte sich aber bei dem Gehörten der bekannte Spruch und er genas wieder, Vera wurde gegen vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Gelehrer verhaftet. Der hiesige Direktor Deyler von der Augsburger Filiale der Bayerischen Diskonto- und Wechselbank wurde lt. „Ath. Jg.“ in Athen verhaftet.

Heimfahrt des Luftkreuzers „Schütte-Lanz“.

An der Landungsstelle bei Waldsee.

Sch. Waldsee, 18. Oktober. 2 Uhr nachmittags. Wieder führt ein kleines Automobil der Mannheimer Köpplischen Automobiloberleitung nach Waldsee, zum Landungsplatz. Als wir um halb 2 Uhr dort anlangen, ist „SL 1“ schon zur Abfahrt bereit. Auf dem Landungsplatz sind die Bewohner der umliegenden Ortsteile zu Tausenden versammelt. Viele sind per Wagen hierher geeilt, um das Luftschiff zu bewundern. Von Mannheim sind nur die Familien Lanz und Köchling anwesend. Besonders Lob verdienen die Späterer Pioniere, die das Luftschiff in der vergangenen Nacht bewachten. Beauftragt wurden die Mannschaften durch Hauptmann Wittich und Leutnant Schwarz. Das Kommando ist aus alten Mannschaften des Bataillons zusammengestellt.

Anerkennung verdient auch die Sprenger Postbehörde, die ein Postautomobil zur Beförderung der Mannschaften stellte und in unmittelbarer Nähe des Landungsplatzes ein Ferntelefon installiert hat. Es ist beachtlich, nach einigen kurzen Bewegungen über der Landungsstelle die Richtung nach Mannheim einzuschlagen und über Mannheim eine Schleifenfahrt zu unternehmen. Im Augenblick ist die Spitze bereits nach Mannheim gerichtet. Die Abfahrt kann jeden Augenblick erfolgen.

Anf der Heimfahrt.

Um 2:15 Uhr verließ sich der Luftkreuzer von seinem Landungsplatz bei Waldsee, die Heimfahrt in der Richtung nach Mannheim anzutreten. Während der Fahrt führte das Luftschiff verschiedene Manöver aus, bald stieg das Luftschiff in die Höhe, bald neigte es sich wieder. Es fuhr verschiedene Schleifen und schlug dann direkt die Richtung nach Mannheim ein. Wir glaubten, daß es über Mannheim die beabsichtigte Schleifenfahrt ausführen werde. Aber als wir Neckarau passierten, sahen wir, daß das Luftschiff direkt auf die Luftschiffhalle losflog, wo es in einer Höhe von 200 m wiederum verschiedene wohlgeplante Evolutionen ausführte.

Landung und Veranng.

Es ist nichts aus der Schleifenfahrt über Mannheim geworden, denn um 1:30 Uhr ging der Gigant vor der Luftschiffhalle langsam nieder. Mannschaften des hiesigen Grenadierregiments hielten die Töne und sahen den Luftkreuzer langsam nach der Halle. Das Herannahen des Luftschiffes gestaltete sich ebenso präzis wie das Herankommen des Schiffes am gelingten Tage. Um 4 Uhr war der Luftkreuzer wohlbehalten in der Halle gelandet. Die erste Fahrt des „SL 1“, die einen so glänzenden Verlauf genommen, hatte damit ihr Ende erreicht.

In der Stadt.

hatte sich gleich nach dem Bekanntwerden des Aufstieges des Luftschiffes das Gerücht verbreitet, er flüge über Mannheim. Ja, es hieß sogar, der lächerliche Luftkrieger kreuzte schon über dem Rindenschloß. Aber vergeblich hielt man nach dem Luftschiff etwas wie Waldsee ein. Das Publikum war ziemlich zurückhaltend und bewachte nur zögerlich Bestall.

Handels-Hochschulrenten.

Gegen Anforderungen Professor Max Webers auf dem Dresdner Goßhüllvertrag, in denen er ausführte, die Handels-Hochschulen hätten weiter keinen Zweck, als daß unsere jungen Kommis fakultätsmäßig werden, ein paar Misere aus Gesicht bekommen, ein bisschen studieren und sich sehr viel von der Arbeit drücken lernen, wendet sich Professor Dr. A. Burg, der Rektor der Berliner Handels-Hochschule, in einem Schreiben an den Heidelberger Oelexien, das folgende Feststellung enthält: „Ich beehre mich, darauf zu bestehen, daß jene Art des studentischen Treibens, die sich im Concurwesen äußert, schon deshalb mit als Kriterium der Handels-Hochschulbewegung gelten kann, weil sie gar nicht auf allen Handels-Hochschulen eingeführt ist. So z. B. ist an einer der größten Handels-Hochschulen, nämlich der in Berlin, das Concurwesen verboten. Das Studium auf der Handels-Hochschule gewinnt viel mehr wegen des Erfolges, mit dem ihm Lehrer und Lernende ihre Kräfte widmen und in Anbetracht des gewissenhaften und andauernden Studiums der Vorlesungen alljährlich an Bedeutung und an Anerkennung im Kaufmannstande, so daß alle Sachkundigen auf diesem Gebiete herabwürdigende Urteile, wie das obige, auf das schärfste zurückweisen müssen.“

Kosbare Finger.

Aus Newyork wird uns berichtet: Der bekannte böhmische Geiger Jan Kubelik ist nun in Newyork eingetroffen, um, wie er versichert, seine unwiderstehlich lezte „Gastspielreise“ in Amerika zu absolvieren. Gleich nach seiner Ankunft ließ sich der berühmte Virtuose interviewen und verblüffte neben anderen eindrucksvollen Mitteilungen die Reporter durch einen zahlreich-mäßigen Beweis von der Kosbarkeit seiner Geigerfinger. Nach seiner eigenen Angabe hat er als vorsichtiger Geschäftsmann seine Finger versichert und zwar für genau 85 000 Dollar, also rund eine Million Mark.

Kleine Mitteilungen.

Das Gerücht, daß Excellenz Anton v. Werner verabschiedet, sein Amt als Direktor der königlichen akademischen Hoch-

schule Mannheim seine Resignation gemacht hätte. Jedenfalls waren es zwingende Gründe, die Herrn Professor Schütte veranlaßten, von der tatsächlich beabsichtigten Schleifenfahrt über Mannheim abzusehen. Der Riesenflug war einige Zeit über Neckarau zu sehen, verstaubte aber dann sofort wieder in den tief herunterhängenden Wolkenschwaden.

Anf der Sternwarte.

wo wir nach dem Luftkreuzer Ausschau hielten, war derselbe ziemlich lange zu sehen. Allerdings dauerte es geraume Zeit, bis man die Umrisse des Luftschiffes sah. Schon wollten wir mühsam die Sternwarte verlassen, als die liebenswürdige Ehefrau des Richters der Sternwarte, Frau Taglang, uns zurück: Er kommt! Er kommt! Flug ging wieder die Steintrappe hinauf, wo wir auch tatsächlich in westlicher Richtung zwischen den Wolken schwebend und in einer Höhe von über 200 m das Luftschiff mit dem Kurs auf Mannheim dahersahen. Aber es verschwand immer mehr in den Wolken. Schließlich sah man nur noch die Silhouette des „SL 1“ und bald darauf auch diese nicht mehr. Auf verschiedenen Dächern der Stadt sah man dagegen Personen die gleich uns auf die Ankunft des Luftschiffes gewartet hatten.

Das Luftschiff in Heidelberg sichtbar.

Von unserem Heidelberger K. Korrespondenten wird uns gemeldet: Gestern Nachmittag sah man von Heidelberg-Mannheim aus über das freie Feld bei der Neppelackstraße in der Werderstraße hinweg in genau westlicher Richtung ein riesiges längliches Luftschiff über Rhein, etwa 2 Kilometer südlich von dem hohen Fahrstuhl von 5 bis 5 1/2 Uhr ununterbrochen Rundfahrten von etwa 1 Kilometer Durchmesser unternehmen. Es handelte sich jedenfalls um Probefahrten des Luftkreuzers Schütte-Lanz.

Der heutige Nachmittag war für die Heimfahrt des „SL 1“ noch günstiger, als der gestrige. Es herrschte fast völlige Windstille. Die Fahrt ging auch glatt vonstatten. Der Erfolg ist, wie wiederholt bemerkt, in jeder Beziehung ein glänzender. Stille doch gleich der erste Ausflug ins Luftmeer den Luftkreuzer vor seinem Aufgaben: Landung und Verbringen der Nacht auf freiem Felde. Systemfehler haben sich bei der ersten Fahrt nicht bemerkbar gemacht. Nur die Drahtverbindung zwischen der Führergondel und den Steuerorganen bedarf noch der Verbesserung. Aber das ist nur von untergeordneter Bedeutung. Die Hauptfrage ist und bleibt, daß das Luftschiff in der Lage war, die erste Fahrt glücklich zu Ende zu führen. Die Teilnehmer an der Fahrt wurden denn auch von allen Seiten herzlich beglückwünscht. Weiter ging es nicht ohne einen Unfall ab, der schlimmer ausfiel, als er in Wirklichkeit war. Herr Prof. Schütte zog sich nach der Landung eine heftig blutende Wundwunde an der linken Hand zu. Frau Geh. Kommerzienrat Lanz ließ Herrn Prof. Schütte nach dem Heinrich Lanz-Frankenhaus fahren, wo die Wunde ausgearbeitet und verbunden wurde. Allgemein bedauert wurde, daß von der beabsichtigten Schleifenfahrt über Mannheim Abstand genommen werden mußte. Aber trösten wir uns damit, daß der Luftkreuzer bei seiner ersten Fahrt mehr als genug geleistet hat und daß dieser erste Aufstieg nicht der einzige sein wird. Die zweite Fahrt geht sicher über Mannheim. Die Mannheimer werden sich dann durch eigenen Augenblick überzeugen, daß „SL 1“ wirklich fliegt. Heiliglich bewahrt sich auch bei dieser Gelegenheit der viel gerühmte Lokalpatriotismus des Mannheimer. Bauherr und Konstrukteur können heute mit besonderer stolzer Befriedigung auf das vollendete Werk zurückblicken. Der gestrige Tag, der den ersten Aufstieg brachte, war gewiß ein Ereignis. Aber nicht minder bedeutungsvoll war der heutige, der den Aufstieg wieder völlig unterleert in die Halle zurückbrachte.

Gerichtszettung.

* Zu der Klage des Rabatiparvereins gegen Hans Scharrer unantereit Weiberechts wird uns von Herrn Kreisamtsrat mitgeteilt, daß die Angaben des Verteidigers, Herr Dr. Reiss, über von der Firma Grunlich und Herrlicher bezogene Stoffe mit einem Mindergewicht von 160 bzw. 70 Gramm nicht den Tatsachen entsprechen. Unter Berichterstatter beschränkte sich nur auf die referierende Wiederholung der Anführungen des Herrn Verteidigers.

1) Heidelberg, 17. Okt. Wegen Stillschleitsverbrechen ist vom Landgericht Heidelberg am 29. August d. J. der frühere Reallehrer Franz Keller zu 9 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Ein früheres Urteil ist auf die Revision hin vom Reichsgericht im Mai d. J. aufgehoben. Das Reichsgericht hat nun die gegen das zweite obige Urteil eingelegte Revision verworfen. Damit ist die Angelegenheit endgültig erledigt.

Schule für die bildenden Künste in Berlin niederkulegen, entspricht, wie wir hören, nicht den Tatsachen. Excellenz v. Werner ist gesund und wird in den nächsten Tagen seine Amtstätigkeit wieder aufnehmen.

Der Jagdmaler Christian Kröner ist 73 Jahre alt, in Düsseldorf geboren.

Das Düsseldorfische Schauspielhaus hat das dramatische Gedicht „Belwid“ des verstorbenen Dichters Emil Gott (Freiburg) zur Aufführung angenommen.

Ernst v. Boffart feierte am Mündener Hoftheater als Schloß sein fünfzigjähriges Bühnenjubiläum unter glänzenden Ovationen. Danach fand eine intime Fete an der Bühne statt, mit einer Anrede des Intendanten und Uebergabe einer silbernen Urkunde als Geschenk des Hoftheaterpersonals.

Die Erkaufführung der Kleinstadt-Komödie „Das Kind“ von Ottomar Essing auf dem Weimarer Hoftheater hatte einen freundlichen Erfolg.

Literatur.

Von Rudolf Herzog ist wieder ein neuer Roman „Der Burgkinder“ erschienen. (H. G. Cotta'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart). In diesem neuen Werk hat der gelehrte Erzähler wirklich prächtige Szenen hineingebracht. In der Art der Schilderung, der knappen prägnanten Ausdrucksweise, wird Herzog so leicht von niemand erreicht. — Die „Anrufungen“ versehen uns in die Zeit zurück, da Deutschland unter der Macht des ersten Napoleon lebte. Auf einer einsamen Burg im Rheinland lebt ein Mann, der seine Kinder, die er dem Schicksal nicht seiner Frau vorzuziehen, zu Menschen erzieht, zu Edelmenschen im besten Sinne des Wortes. Deren wechselvolles Leben verfolgen wir mit immer regerer Anteilnahme und wenn zum Schluß Friede und Glück in aller Dingen einzieht, dann haben auch wir alle Burgkinder und den Alten dazu so lieb gewonnen, als wären wir eng mit ihnen vertraut. In unserer Zeit, wo auf dem Gebiete des Romanes die Geduld sich breit macht, gehören Rudolf Herzogs „Burgkinder“ die größte Erfrischung und Befriedigung.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 18. Okt. Die Prinzessin Wilhelm von Baden hat aus Anlaß ihres 70. Geburtstages dem Komitee zur Erhaltung eines Wächnerinnenheims 100 000 M. gestiftet.

Worms, 18. Okt. Zu dem Großfeuer in der Landbergischen Mühle wird noch ergänzend gemeldet, daß sich der Schaden beträchtlich höher stellt als ursprünglich angenommen wurde, nämlich auf 2 300 000 M.

Wingen, 18. Okt. (Priv.-Tel.) Gestern Abend um 9 Uhr wurden zwei in dem Keller des Weinhändlers Hoos beschäftigte Arbeiter durch die sich entwickelnden Gärungsgefeße des neuen Weines bewußtlos. Alle angestellten Rettungsversuche waren erfolglos, weil wegen der Gase sich niemand in den Keller wagte. Die Polizei ließ sodann den Rohrmeister des Gaswerks kommen, der unter Benutzung eines Schutzhelmes in den Keller drang. Es gelang ihm nach kurzer Zeit, einen der Verunglückten zu bergen. Die von den herbeigeeilten Ärzten und barmherzigen Brüdern angestellten Wiederbelebungsversuche waren bei dem Verunglückten von Erfolg gekrönt. Der Verunglückte befindet sich auf dem Wege der Besserung. Nach angestrengten Bemühungen gelang es, auch den zweiten Arbeiter zu bergen. Die bei ihm angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Dieses ist nun schon der zweite Unglücksfall, der sich durch die gärenden Gase des neuen Weines hier diesen Herbst ereignete.

Keine Revision des Metternichprozesses.

Berlin, 17. Okt. Graf Gisebert Wolf-Metternich hat auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. Wie man mittelst, soll für ihn die Erösung aus- schlaggebend gewesen sein, daß bei Verzicht auf Revision die noch zu verbüßende Strafe von drei Monaten Gefängnis von jetzt ab läuft, und er ohnehin in der Sache Stallmann in Haft sitzt. Er kann auf diese Weise, was er als einen besonderen Vorzug betrachtet, die Strafe im Untersuchungsgefängnis ver- büßen. Hätte er das Urteil nicht anerkannt, so wäre ihm die Zeit, die bis zum Urteil des Reichsgerichts verstreicht, nicht an- gerechnet worden. Aus diesem Grunde haben ihm seine Ver- teidiger, obgleich sie die Revision an sich für aussichtslos (?) betrachteten, geraten, sich bei dem ergangenen Urteil zu beu- gen und es nicht darauf ankommen zu lassen, ob das Reichs- gericht dieses aufheben, und in einer etwaigen neuen Verhand- lung ein anderes Ergebnis gezeitigt werden würde. Nach einer Rücksprache mit seiner Gattin hat denn auch der Verurteilte den Verzicht auf Revision erklärt.

Die Revolution in China.

London, 18. Okt. Nach einer Blättermeldung aus Peking, ist der gewöhnliche Verkehr auf den nördlichen Eisenbahnen wieder freigegeben.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Das Gymnasial-Duell in Rudolstadt.

Berlin, 18. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Das blutige Schüler-Drama, das sich gestern in Rudolstadt zwischen dem 18-jährigen Unterprimar Ditzel und dem 16-jährigen alten Obersekundar Keder zugetragen hat, ist noch nicht völlig aufgeklärt. Die Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß die ursprüngliche Meinung, es habe sich um einen Schüler- Duell wegen einer Tanzstundenbekanntschaft gehandelt, absolut irrig ist. Das romantische Verweil, das dem Drama umgeben wurde, stammt hauptsächlich von den Schülern des Gymnasiums und scheint mehr auf die Phantasie einiger junger Schüler zurückzuführen sein, den Tatsachen zu entsprechen. Wenn die Mitteilungen richtig sind, die hier umlaufen, dann hat man es hier im Rudolstädter Falle mit einem aus ungewöhnlicher Weise in Szene gesetzten Doppelselbstmord zweier begabter, aber überreizter junger Menschen zu tun, die sich zu schade für diese schlechte Welt dachten und den schönen Tod sterben wollten. Der Direktor des Rudolstädter Gymnasiums Geh. Rat v. Karz erklärte unter anderem über den Selbstmord der beiden Schüler folgendes: Der Schlüssel zu dem blutigen Drama liegt vielleicht in der Veranlassung der beiden jungen Leute. Ditzel war erst seit August in unserer Anstalt. Er hat früher in dem Leipziger Gymnasium studiert und hat anfangs dieses Jahres einen schweren Unfall erlitten, der ihn in Lebensgefahr gebracht hat. Während einer Raufpartie, die er aus Leipzig unternahm, stieß er mit einem Schlächterwagen zusammen und wurde über- fahren. Dabei gingen ihm die Räder des Wagens über den Leib und der Magen platte. Am Kopf wurde er von den Hufen des Pferdes getreten und er erlitt eine ziemlich schwere Verletzung. Die Ärzte hatten die Hoffnung bereits aufgegeben, aber es gelang doch, ihn zu retten. Von diesem Unfälle stammt eine nervöse Erregtheit des jungen Menschen, die seine Eltern veranlaßte, ihn nach Thüringen zu schicken, damit er in der frischen Waldluft sich wieder erhole und seine Nerven in Ord- nung bringe. So wurde er in unsere Anstalt geschickt. Während der 4 Monate, die ich ihn unter meiner Aufsicht hatte, bekam ich von Ditzel den Eindruck eines außerordentlich begabten jungen Menschen, der es wahrscheinlich weit bringen konnte, wenn er nicht so überreizt gewesen wäre. In der Schule lernte er wenig, und er machte gar kein Hehl daraus, daß ihm durchaus nicht daran gelegen sei, am Gymnasium Erfolge zu erzielen. Er hatte nur den Ehrgeiz, Schriftsteller zu werden. Er las Reichs- Wälder und ähnliche Sachen, für die er noch nicht reif war. Er hatte auch eine schauerspielerische Begabung, auf die er sehr stolz war und die er auch bei einer Aufführung im Gym- nasium glänzen ließ. Er wollte das Gymnasium gar nicht ab- solvieren, sondern hatte den Voratz, Schriftsteller zu werden und hatte die Hoffnung, einst als Dichter zu glänzen. Aufgefallen ist nicht nur seinen Lehrern, sondern auch seinen Mitschülern, seine ungewöhnliche Vereiztheit und sein übermäßiger Konsum an Zigaretten. Doch er Damenbekanntschaften hatte, ist mir gerade bei Ditzel aufgefallen.

Ein Prozeß Felix von Weingartners gegen den König von Preußen.

Berlin, 18. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Vor dem geheimen Justizrat, dem aus 5 Mitgliedern des Kammergerichts gebildeten Richterkollegium, stand heute unter anderem auch der Prozeß Felix von Weingartners an. Die Klage Felix von Weingartners richtet sich auf Auf- hebung des Vertrages, den er im Juli 1908 mit der Zentral- Intendantur der Kgl. Schauspiele abgeschlossen hatte, worin sich Weingartner die Verpflichtung auferlegte, 5 Jahre nach seinem Ausscheiden aus der Berliner Hofoper, nicht in Berlin als Diri- gent tätig zu sein. Außerdem hatte er 3000 Mark an die Wit- wen- und Waisenkasse zu zahlen. Felix v. Weingartner, der

durch Rechtsanwalt Dr. Neumond Frankfurt a. M. vertreten wird, behauptet nun, dieser Vertrag sei ungültig, weil er gegen die guten Sitten verstoße. Seine Arbeitskraft würde durch die Bestimmung, die ihm Berlin verschleße, in unzulässiger Weise eingekengt. Was die Kontraktbruchklärung Weingartners betrifft, so behauptet der Kläger, daß es sein gutes Recht gewesen sei, im Jahre 1908 den Vertrag zu lösen. Die Klage gegen den König von Preußen fand unter großem Andrang des Pub- likums statt. Die Sitzung wurde kurz nach 11 Uhr von dem Geh. Justizrat Günther eröffnet. Weingartner war per- sönlich erschienen. Rechtsanwält Neumond stellte den Antrag, daß der Kläger an den Vertrag von 1908 nicht gebunden sei: Es handle sich nicht um die Rückzahlung der 3000 Mark, sondern nur die Aufhebung der Bestimmungen verlangt Weingartner, im Verlaufe der nächsten 5 Jahre in Berlin und dem Umkreis als Dirigent in Opern oder Konzerten tätig sein zu dürfen.

Rheinische Kaisertage.

Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Aachen.

Aachen, 18. Oktober. Der Kaiser mit Gefolge ist um halb 12 Uhr im Sonderzug hier eingetroffen. Er stieg am Bahnhof zu Pferde und zog in die Stadt ein unter dem Jubel der Be- wölkung und dem Gelächre der Glocken. Eine Schwadron Deuser Kürassiere eskortierte den Zug. Am Denkmalplatz ver- sammelten sich die Ehrengäste, Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, Fürst und Fürstin Wied zu Wied, die Mi- nister von Troitz zu Solz, von Dallwitz, von Schorlemer-Lieska, der Oberpräsident von Rheinbaben, der kommandierende General von Pflöz, die Oberbürgermeister von Köln, Koblenz, Düsseldorf und Trier, die belgische Deputation und der Gouverneur von Lüttich Deboang de Tenise, die holländische Deputation, General- leutnant von Deutz und der kgl. Staatsrat Jonker Ruyss van Beerenbrouck, Staatsminister Gysjen aus Lungenburg, ferner die Vertreter der Geistlichkeit, die Deputierten, die Mitglieder der Regierung, die Lehrer der Hochschule und eine Deputation der Studentenschaft in Wachs mit Fahne, endlich die Deputierten der Veteranen- und Kriegervereine. Geführt von Oberbürger- meister Beltmann, traf der Kaiser um 11 1/2 Uhr am Denkmal ein. Der Kaiser beglückte die anwesenden Persönlichkeiten und ließ sich durch den Oberpräsidenten von Rheinbaben die fremden Deputationen vorstellen.

Hierauf hielt Oberbürgermeister Beltmann eine Rede, in der er des Besuchs Kaiser Friedrichs in Aachen im Jahre 1885 gedachte und sagte: Kaum ein besserer Platz war in Aachen, wie in deutschen Landen überhaupt für das Denkmal findbar, wie am Fuße des Felsens, der das Heilig- tum St. Adalberts trägt. Hier erbaut Otto III. seinem Freunde Adalbert zu Ehren ein Gotteshaus, das Heinrich II. vollendete. Hier ruht das Haupt des Bischofs und Befehlshers der Preußen, während sein Körper eine Ruhestätte im Dom zu Osnabrück fand. So stellt er eine bedeutsame Verbindung zwischen der Ostmark und der Westmark Preußens und des Reiches dar, die jetzt, wie vor Jahrhunderten unter dem Schutz des mächtigen deutschen Kaisers steht. Redner erinnerte daran, daß Kaiser Friedrich um die Kaiserkrone mitgegangen habe, und sagte schließlich: Auf das Denkmal dürfen wir die Worte Horaz' setzen: multis bonis laevis occidit. Von vielen Redlichen, ach, sank er be- weint hinab. Darauf hat der Oberbürgermeister den Kaiser, den Befehl zur Enthüllung zu geben. Der Kaiser gab das Zeichen. Die Ehrenkompanie präsentierte, der Kaiser und alle Anwesen- den salutierten. Während Hochrufe erklangen, fiel die Hülle. Die Musik spielte die Nationalhymne und Oberbürgermeister Beltmann brachte drei Hurrahs auf den Kaiser aus. Daraus beauftragte der Kaiser drei Denkmäler und unterhielt sich mit dem Schöpfer desselben, Professor Lederer. Eine große Anzahl von Kränzen wurde niedergelegt. Als erster legte im Namen des Kaisers Generaloberst von Pleßen einen Kranz nieder. Der Kaiser nahm darauf den Vorbeimarsch ab und ritt zum Münster. Das Denkmal, eine bronzene Reiterstatue des Kaisers Friedrich auf marmornen Sockel, macht einen vorzüglichen Eindruck. Das Haupt ziert ein Lorbeerkranz.

Aachen, 18. Okt. Bei der Festfeier im Rathaus hielt der Oberbürgermeister Beltmann eine Rede. Der Kaiser er- widerte hierauf mit folgendem Trinkpruch:

Mein lieber Oberbürgermeister! Sie haben mit Ihren freund- lichen Begrüßungsworten den herzerhebenden Eindruck noch ver- stärkt. Den ich heute durch den festlichen Empfang in Ihren Mauern erhalten habe. Ich danke Ihnen, Ihrer Stabsbedirbe und der Bürgerchaft aus wahrer für diesen unvergesslichen Tag. Schöner konnte der heutige 80. Geburtstag meines und alljährlich entrisenen Herrn Vater nicht begangen werden, als durch die feierliche Ent- hüllung des trefflichen Reiterstandbildes, welches wir der Ver- ehrung der Aachener Bürgerchaft für den Liebling des deutschen Volkes verdanken. Ich beglückwünsche die Stadt zu dem neuen Schmuck, an dem noch ferne Geschlechter sich erfreuen und erinnern werden, doch trotz aller politischen, sozialen und konfessionellen Reibungen unserer Zeit ein festes Band der Liebe und des Vertrauens fürst und Volk umschließt und zusammen- hält. Wenn jetzt ein Fürst gerade in Aachen ein Denkmal verdienen hat, so ist es mein in Gott ruhender Herr Vater. Von miriner Aindheit an habe ich beobachtet können, mit welchem Interesse er sich dem Studium der deutschen Kaiser und ihrer Tugenden hingab und wie er von der Wachtstellung und von dem Glanze der alten deutschen Kaiserkrone begeistert war. Wenn ich als Knabe in seinem Zimmer weilte und mein Wohl- verhalten einen Lohn verdient hatte, ließ er mich in einem Pracht- werke blättern, in welchem die Kleinodien, Insignien, Gewänder und Waffen der Kaiser und schließlich die Kaiserkrone selbst in bunten Farben dargestellt waren. Wie leuchteten ihm die Augen, wenn er dabei von den Krönungsfeierlichkeiten in Aachen mit ihren Zeremonien und Wählern erzählte, von Kaiser Karl dem Großen, von Barbarossa und ihren Ver- richtungen. Stets schloß er damit: Das alles muß wieder kommen, die Macht des Reiches muß wieder erstehen und der Glanz der Kaiserkrone muß wieder aufleuchten! Barbarossa muß aus dem Aachener Mißer erstehen! Und ihm war es von der Vorlesung bescheiden an der Ausführung des großen Werkes hervorragen Anteil zu nehmen. Auf blutiger Wacht hat er dem Aachener Vater und deutschen Kaiser die Einigung zu errögen. Vom Vater für meinen ein- zigen Vernunft errogen, wußte ich davon in Bewunderung und Ehr- furcht vor der Kaiserkrone, die ich dann in der Nacht und Verant- wortung von ihm überkommen habe. Sie ist ein hehrer Kleinod, von dem, unter Gottes Schutz viel Segen für das Vaterland ausgegangen und das sich als ein Dorn seiner national- en Ehre bewährt hat. Vertrauensvoll können

alle Deutsche zu ihr aufblicken und sie wird um so stärker sich er- weisen, je mehr sie von der treuen Liebe und ersten Miß- arbeit des Volkes getragen und geschützt wird.

Wie meine Vorfahren der Stadt Aachen ihre besondere Huld zugewandt haben, so ist es auch mir stets eine Freude ge- wesen, mein landesväterliches Interesse und Wohlwollen für Aachen betätigen zu können, in dessen Mauern hier im äuge- sten Weiten der Monarchie deutsche Kultur und Eigenart, eine durch vielhundertjährige Tradition und ruhmvolle Vergangen- heit gefestigte Stätte gefunden haben. Möge auch in Zukunft die Stadt mit ihren heilkräftigen Quellen und schönen belebten Straßenschildern, ihrer mannigfachen Industrie und ihrem Han- del wachsen, blühen und gedeihen, möge die Bürgerchaft in Treue gegen Gott, Kaiser und Vaterland ihrer Arbeit nach- geben und die Frucht ihres Fleißes in Frieden genießen. Die alte Kaiserstadt und ihre treuen Bürger hurra, hurra, hurra! w. Aachen, 18. Okt. Um 12 Uhr 20 zog der Kaiser in das Münster ein. Der Domchor sang einen lateinischen Begrü- ßungsschor. Vor dem Hauptaltar richtete der Stiftspropst Wel- lesheim an den Kaiser eine Ansprache, auf die der Kaiser herz- lich dankte und seine Freude und Zufriedenheit über die Ar- beiten, die im Laufe der letzten Jahre geleistet worden waren, ausdrückte.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

London, 18. Okt. „Morningpost“ und „Daily Telegraph“ melden: In Londoner Kreisen wird erklärt, daß die gestern an der Berliner Börse verbreiteten Gerüchte über eine bevorstehende for- melle Annexion Ägyptens seitens Englands jeder Be- gründung entbehren.

Rom, 18. Okt. Die Agenzia Stefani bezeichnet die Meldung der „Sabah“, daß 80 italienische Soldaten, bei dem Versuch in Derna zu landen, von den Türken getötet worden seien und die Italiener außerordentliche Verluste dabei gehabt hätten, als gänzlich aus der Luft gegriffen.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 18. Oktober.

Bei Beginn der heutigen Sitzung war auch der Reichs- langler von Bethmann-Hollweg erschienen, um über den Termin der Beantwortung der eingetragten Interpellationen Auskunft zu geben. Der Reichstag ist wieder stark besetzt. In Begleitung des Reichslanglers befindet sich der Staatssekretär des Auswärtigen von Siderlen-Wächter; ferner Staatssekretär Delbrück, Wermuth und Pöck.

Präsident Graf Schwerin-Schwinsk richtete bei Eröffnung der Sitzung an den Reichslangler die Frage, ob und wann er die Interpellation über die auswärtige Politik zu beantworten gedenke.

Reichslangler v. Bethmann-Hollweg erklärte darauf folgendes:

Ich bin bereit, die Interpellation zu beantworten. Für voll- berechtigt halte ich den Wunsch des Reichstags, halb mög- lichst von der Regierung Auskunft über die auswärtige Lage zu erhalten. In einem gestern an Ihren Herrn Präsidenten gerichteten Schreiben, von dem ich annehmen darf, daß es zu Ihrer Kenntnis gekommen ist, habe ich dargelegt, aus welchen Gründen ich mir heute eine Erklärung verweigere und die Bezeichnung des Zeitpunktes noch nicht geben kann, zu der ich sie abgeben könnte. Ich werde nicht unterlassen, Ihrem Herrn Präsidenten den Termin anzuzeigen, sobald es mir möglich ist. Nach meiner An- sicht wird dieser Reichstag nicht auseinandergehen, ohne daß zuvor hier über die auswärtige Politik verhandelt worden ist.

Die Erklärung des Reichslanglers wurde mit vereinzelter Beifall aufgenommen.

Der Präsident Graf Schwerin-Schwinsk richtete dann an den Reichslangler die Frage, ob und wann er die Lesungs- Interpellation beantworten wolle, worauf der Reichslangler erklärte, daß er bereit sei, sie am Montag zu beantworten.

Auf die weitere Anfrage betr. die Beantwortung der Inter- pellation über die Handhabung des Vereinsgesetzes erklärte Staatssekretär Dr. Delbrück, daß er dazu sofort be- reit sei.

Der Reichslangler verließ hierauf den Saal. Der Reichstag trat hierauf in die Beratung der sog. Inter- pellation über die

Handhabung des Vereinsgesetzes

ein. Die von dem Abg. Albrecht begründete Interpellation lautet:

Ich dem Herrn Reichslangler befinde, daß von einer Reihe von Behörden grobe Verletzungen gegen den Wortlaut des Ver- einsgesetzes begangen wurde und was gebietet der Herr Reichs- langler zu tun, um den Bestimmungen des Gesetzes seitens der Behör- den Geltung zu verschaffen.

In seiner Begründung der Interpellation führte der Abg. Albrecht zunächst Beschwerden aus seinem Wahlkreis Halle und darauf Beschwerden aus anderen Wahlkreisen und schließlich die Klagen der Gewerkschaften vor. In sachlicher Hinsicht beschwert sich Albrecht über die Anmeldepflicht für Mitglieds-Veramm- lungen politischer Vereine, über das Verbot von Versammlungen mit Referaten unpolitischen und rein wissenschaftlichen Charakters, über das Verbot der Jesuipiele in Eisenach, sowie über das Ver- bot der Veranstaltung von Versammlungen unter freiem Himmel und von öffentlichen Aufzügen. Auch lagte der Redner darüber, daß die Gewerkschaftsgruppen von der Polizei als politische Vere- ine betrachtet würden und daß auch die Reichsregierung sich diesem Standpunkt angeschlossen habe. Mit der übertriebenen Behand- lung, daß das Reichs-Vereinsgesetz zu einem Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter geworden sei, appelliert Albrecht an den Reichslangler, dafür zu sorgen, daß die gerügten Mißstände abgeschafft würden.

Staatssekretär Dr. Delbrück weist die Fälle unzutreffender Handhabung des Vereinsgesetzes von seinem Ressort ab, in dem er den Reichsstandpunkt vertritt, daß die Handhabung des Gesetzes durch die provincialen Lokalbehörden der Bundesstaaten dem Ein- fluß der Reichsleitung entzogen sei, daß also die Verantwortung für die Handhabung des Vereinsgesetzes die bundesstaatlichen Ressort-Minister treffe. Für die Reichsleitung ist nur dann die Möglichkeit eines Eingreifens gegeben, insofern sich grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen ihr und einzelnen Bundes- staaten ergeben. Der Staatssekretär fügt aber hinzu, daß solche grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten, die Anlaß zu einem Ein- greifen hätten geben können, nicht festgestellt werden konnten.

Aus dem Großherzogtum.

Altkatholik, 17. Okt. Die hiesigen Viehhändler haben den Milchpreis auf 24 Pf. pro Liter erhöht.
Adelsheim, 17. Okt. Die Generalversammlung des Elektrizitätswerks Adelsheim (A.G.) hat bestimmt, daß eine Preiserhöhung des Stromes für Licht von 60 auf 50 Pf. pro Kilowattstunde rückwirkend auf 1. Oktober 1911 stattfindet.

Sportliche Rundschau.

Luftschiffahrt.
Baden-Baden, 17. Okt. In der Luftschiffhalle in Cos, welche seit dem Wegzug der 'Schwaben' etwas vereinstaltet dastand, herrscht seit heute wieder reges Leben, denn sie beherbergt wieder einen Luftkranz. Die bereits telegraphisch gemeldet, trat heute nachmittag von Friedrichshafen kommend, das Militärluftschiff 'S. 9' ein. Schon um halb 3 Uhr wurde der Luftkranz vom Dache der Halle aus geschickt, um 3 Uhr ging es dann nieder und sofort erfolgte dann auch die Verbringung in die Halle. Die Fahrt von Friedrichshafen nach Cos, an der auch verschiedene Mitglieder der Rheinische Kommission teilnahmen, verlief sehr gut, trotzdem das Schiff verschiedene unangenehme Windböen hatte; man darf also mit dieser ersten größeren Fahrt des Luftkranzes zufrieden sein. Heute war die Halle noch für jeden Unbefugten geschlossen; man gahnt aber, daß sie morgen zur Besichtigung des Schiffes geöffnet wird. Die Kommission wird baldigt beschließen, wann die von Cos aus geplante Dauersahrt stattfindet, bis dahin wird 'S. 9' einige Tage in der Coser Halle stationiert bleiben.

Landwirtschaft.

Don der Kartoffelernte.
Karlsruhe, 18. Okt. Landbau landes ist die Kartoffelernte im vollen Gange, die entgegen den zu Preissteigerungen benutzten Angaben einer minimalen Ernte im Durchschnitt einen mittlere Ertrag abgibt. Der stellenweise in letzter Zeit etwas zu reichlich gefallene Regen mahnt jedoch zu einer raschen Beschleunigung der Ernte, da andernfalls ein halbiges Faulen der längst ausgereiften Kartoffeln zu befürchten ist. Es sollte nun streng vermieden werden, kranke Kartoffeln auf dem Felde liegen zu lassen, denn diese Nachlässigkeit rächt sich meist wieder. Die liegende Kartoffeln bilden nämlich nicht nur für Engerlinge und Larven einen geeigneten Schlupfwinkel, wo diese sicher der Verpuppung entgegengehen, sondern sie leisten auch der Erhaltung der Feldmäuse Vorschub, die hierdurch hinreichend Futter finden. Außerdem wird durch die angefallenen Kartoffeln die Uebertragung des Kartoffelpestes für die nächstjährige Ernte bewirkt. Deshalb sammle man alle kranken Kartoffeln und mache sie, sofern sie nicht als Schweinefutter Verwendung finden können, durch Uebergießen mit Kalk unschädlich.

Volkswirtschaft.

Waffenfabrik Klein, Schanglin u. Becker, Frankfurt.
Die Generalversammlung der Gesellschaft setzte die Dividende auf 20 Proz. fest. Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß in den ersten 8 Monaten Juli bis einschließlich September die Fakturerlöse um ca. 20000 A und der Auftragsbestand um et. 40000 A höher war als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es habe somit die Besserung weiterhin angehalten und die für das laufende Jahr gegebene schätzliche Erwartung dürften sich erfüllen. Ein Beschuß über die Erhöhung des Grundkapitals erfolgte nicht, da das Statutgemäß vorgeschriebene Aktienkapital nicht vertrieben war. Zur Erledigung dieses Punktes findet eine außerordentliche Generalversammlung im Laufe des nächsten Monats statt.

Die Einnahmen der Gr. Staatsbahnen im September 1911.

Karlsruhe, 17. Oktober. Nach den Erläuterungen über die Einnahmen der hiesigen Staatsbahnen im Monat September 1911 in der 'Karst. Ztg.' war der Reiseverkehr wesentlich in der ersten Hälfte des Monats September stark und blieb bis zum Schluß lebhaft. Der Aufstufungsverkehr war durch die Witterung etwas beeinträchtigt. Kongresse, Vereinsveranstaltungen, die Pfingstferien Rennen trugen zur Belebung des Personenverkehrs bei und machten ebensolche wie die Wandervertransporte zahlreiche Sonderzüge notwendig. Auch der allgemeine Verkehr gab öfters Anlaß zur Führung von Vor- und Nachzügen. Der Tierverkehr war immer noch durch Maul- und Klauenseuche beeinträchtigt, doch gestaltete er sich lebhafter als in den vorhergehenden Monaten. Die geschätzte Einnahme aus dem Personenverkehr war im September 1911 um 27980 M. und in den Monaten Januar-September 1911 um 108810 M. höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1910. Bei dem Vergleich des September 1911 mit dem September 1910 ist zu berücksichtigen, daß im letzteren Monat die Festlichkeiten zur Feier des silbernen Jubiläum des Großherzogspaares den Personenverkehr sehr gesteigert hatten.

Der Güterverkehr war während des ganzen Monats September sehr stark. Der eigentliche Herbstverkehr mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen setzte infolge der heißen Witterung des Sommers schon frühzeitig im September ein. Besonders stark war der Versand von Steinbohlen und Getreide nach der Schweiz und Desterreich. Die Rheinschiffahrt war infolge des Niedrigwassers sehr behindert; der Verkehr nach dem Oberrhein lag fast ganz darnieder. Die Adelsheimschiffahrt war während des ganzen Monats geschlossen. Auf allen Hauptbahnstrecken verkehrten Ergänzungs- und Sonderzüge in größerer Anzahl. Die starke Verlebung von Steinbohlen und Beanspruchung des Wagenparks für Wandervertransporte veranlaßten in ganz Deutschland einen bedeutenden Mangel an Güterwagen. Die geschätzte Einnahme aus dem Güterverkehr war im September 1911 um 806650 M. und in den Monaten Januar bis September 1911 um 4767630 M. höher als in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1910.

Der Staatenstand zu Anfang des Monats Oktober 1911.

Nachdem sich seit Mitte und hauptsächlich gegen Ende September ziemlich ergiebige Niederschläge eingestellt haben, ist es möglich geworden, die Herbstsaaten nunmehr fast überall gut unterzubringen. Mähdarben, wenn auch nur vereinzelt, sind Roggen- und Weizensaaten bereits angelangt und bedecken die Felder mit frischem Grün. Die langjährige Dürrezeit hat auch bei Stoppelfee und Kuzerne gutes gewirkt und das Wachstum gefördert; ebenso haben die Weizen neu getrieben und es kann der Ertrag noch vielfach zur Grünfütterung bezw. zur Anzucht der Viehwiehe verwendet werden. Für die Kartoffeln kam der Regen in manchen Gegenden zu spät; hier und da wird allerdings beobachtet, daß die Knollen im Boden zu treiben und auszuwachsen beginnen. Im

allgemeinen übertrifft jedoch der Ertrag, abgesehen von mehreren Bezirken, wo die Knolle schädigend wirken, die Erwartungen und die zu 31. im Gange befindliche Kartoffelernte wird bei Gewinnung von sehr ausschließlichen gefunden Knollen meist als eine mittlere beurteilt.

Die Hopfenernte ist allenthalben beendet, die des Teils in manchen Gegenden 3/4 und im Ganzen. Bezüglich des Tabakertrags lauten die Meldungen recht verschieden; mancherorts scheint der Regen noch etwas genügt zu haben, während andererseits eine Besserung nicht mehr festgestellt werden konnte.

Die Beurteilung des Standes der Weinberge und der Herbstausflüchten hat für das Großherzogtum im ganzen gegen den Vormonat eine geringe Verschlechterung erfahren, wohl hauptsächlich deshalb, weil die Mosterträge bei der da und dort schon begonnenen Reife vielfach hinter den g. hiesigen Erwartungen zurückgeblieben sind. Fast einstimmig sind dagegen die Berichte über die hervorragende Qualität des neuen Weines, die vielerorts, und gerade an den wichtigeren Weinbaugegenden, als vorzüglich bezeichnet wird.

Anfang Oktober 1911 war der Stand der Saat: (wenn bedeutet Nr. 1 sehr gut, Nr. 2 gut, Nr. 3 mittel, durchschnittlich Nr. 4 gering, Nr. 5 sehr gering) bei Kartoffeln 3,1 (Mittag September 1911 3,2), bei Ake 4,2 (4,5), bei Luzerne 4,3 (4,2), bei bewässerten Weizen 3,5 (3,5), bei anderen Weizen 4,6 (4,6), bei Tabak 3,5 (3,5), bei Reben 3,0 (2,7).

Die Rheinania, vereinigter Emaillierwerke, A.G. in Düsseldorf, schlägt 10 Prozent (i. V. 8 Prozent) Dividende vor. Die Verwaltung nimmt auch für das nächste Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht, da sämtliche Abteilungen gut beschäftigt sind.

In der Aufsichtsratsitzung der Eisenhütte Sieff, A.G., berichtete der Vorstand über den Verlauf des ersten Halbjahrs; das Ertragnis zeige eine nennenswerte Steigerung des Gewinnes gegen das Vorjahr, und die Beschäftigung für das laufende Halbjahr sei bei zufriedenstellenden Preisen gut. Der Bau eines Weichblech-Walzwerks wurde beschlossen.

In der Hauptversammlung der Annaburger Steingutfabrik, A.G. in Annaburg und Kolmar, erklärte der Vorsitzende auf Anfrage, die Gewinnanteile seien trotz des geringen Ergebnisses höher, weil dem Vorstand für besondere Anstrengungen eine Sondervergütung von 3000 M. bewilligt wurde, um seine Anstrengungen nicht erlöschen zu lassen. Der Vorstand führte über die Aussichten aus, man müsse abwarten, wie sich die Konvention bewähren werde und ob ihr die vier Außenleiter beitreten, die sehr große Abschlüsse zu erfüllen haben. Die Dividende wurde auf 7 Prozent festgesetzt.

Telegraphische Handelsberichte.

Bergbau-A.G. Phönix.

Duisburg, 18. Oktober. Die Phönix hat auf seinem Werk in Boar einen neuen 7. Hochofen in Betrieb genommen. Eine neue Schnellwalzenstraße ist nach der Ztg. im Bau begriffen.

Vereinigter Zinkfabriken A.G. Nürnberg.

Nürnberg, 18. Oktober. In der Generalversammlung der Vereinigten Zinkfabriken A.G. wurde die Dividende auf 15 Prozent festgelegt. Die Direktion teilte mit, daß mit der Direktion der Zinkfabrik Jean Schramm & Co. m. b. H. eine Interessengemeinschaft eingegangen worden sei, unter vollständiger Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit beider Gesellschaften und unter unbedingter Beibehaltung der bisherigen Organisations- und Verkaufsstruktur. Die Direktion hofft auch weiterhin die Höhe der Produktion wie im Vorjahre zu behaupten und wieder ein befriedigendes Gewinnresultat zu erzielen. (Z. J.)

Hamburget Zementbedarf für 1912.

Hamburg, 18. Oktober. Die Finanzdeputation schreibt H. Ztg. zum 1. November die Lieferung des Bedarfs von Portlandzement für das Jahr 1912 für die Seebauten aus. In diesem Jahre betrug das Quantum 3 Millionen Kilogramm.

Der Spielzeugmarkt.

Berlin, 18. Okt. Das Kommando der Spielzeugzentrale bemerkt, die weitere Entwicklung der Produktion, und Absatzverhältnisse seien mit aller Aufmerksamkeit zu beobachten, da Ueberzahlungen nicht ausgeschlossen erscheinen. Aufgrund der bisher noch der Nachprüfung bedürftigen Abschlüsse sei für das verflochtene Geschäftsjahr eine Nachzahlung von annähernd 4 A zu erwarten.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Wien, 18. Okt. (Hörsendörfer). Es ist auch heute wieder von einem sehr stillen Verkehr zu berichten. Die referierte Haltung, welche die Spekulation einnimmt, hielt weiter an. An Anregung von Seiten der auswärtigen Börsen fehlte es ganz. Die Berücksichtigung der politischen Lage, von der die Börse ein wenig von verschiedenen Seiten nicht verstanden bleibt, gab den Hauptanlaß, sich möglichst vor neuen Engagements zu hüten. Die dunkle Situation am Geldmarkt hält ebenfalls weiter an. Das Aussehen am Geldmarkt war mit wenigen Ausnahmen kaum verändert. Pommeren wurden etwas besser bezahlt. Amerikanische Bahnen behauptet. Schantungbahn sind auf dem Niveau der Reichsbankdirektion der Gesellschaft in England nicht weiter; Accidentalbahn imwärtigen sich ab; South-Westafrika behauptet. Olivamine Eisenbahnverkehrs konnten den Kursstand befestigen. Mit leiserer Abmilderung wurden Schiffahrtsmärkte unregelmäßig, wobei jedoch wesentlich gedrückt. Am Bankaktienmarkt waren Disconto-Kommandit und Deutsche Bank abgemindert; überreichliche Banken ruhte. Auf dem Markt der Industriepapiere zeigten Elektrizitätswerte ein gutes Aussehen; Zucker und Erdöl niedriger. Am Rentenmarkt setzten Polnys fest; ein, dagegen waren Karolithe und Österreichischer. Restantien-Papiere sind behauptet. Etwas anregender wurden Maschinenfabrik-Aktien gehandelt. Kurserwartungen erfahren Solvay-Fabrikationsindustrie, welche 6 Proz. einbüßten. Renten ertrüben, was demische betrifft, nur geringe Veränderung. Günstige Auktive lagen sowohl; Zinsenwerte behauptet; Aktien ruhig. Der weitere Verlauf brachte in geschäftlicher Beziehung keine Veränderung. Die Londoner mit wenig Ausnahmen behauptet. Schiffahrtswerte lebhaft. Die Börsen sind fest. Es notieren: Kreditaktien 198 1/2, Disconto-Kommandit 154 1/2, Dresdener Bank 154 1/2, Eisenbahn 154 1/2, Lombarden 10 1/2, Baltimore and Ohio 98 1/2, Phönix Bergbau 218 1/2, 24 1/2 Proz.

Berlin, 18. Okt. (Hörsendörfer). Eine Veränderung in der Inflations- und abwärtsgerichteten Haltung der Spekulation war auch heute nicht festzustellen, was im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß neue Nachrichten sowohl vom Kriegsausbruch als auch von China nicht vorlag. Der ungewissen Situation trägt die Spekulation aber immer ausgeprägter Rechnung, indem sie auf eine Detachierung der zwar an sich nicht erheblichen Vermögensverpflichtungen bedacht ist. Der Verkehr gestaltete sich daher sehr schlepand. Die Auswärtsbeziehungen sind ohne größeren Belang, aber immerhin in sich selbst, daß die Abmilderungen abzuwachen. Dies gilt von allen Marktgebieten. Am Rentenmarkt vermehrte die annähernd erzielte Befriedigung des Rohleisens mit der zunehmenden Gruppe unter den abwärts gerichteten Umständen eine Anregung nicht zu geben. Etwas größerer Ansehens, zeigte sich in Österreichischen Eisenbahnbedarfsaktien, jedoch diese über 1 Proz. wichen. Von Elektrizitätswerten heizten sich Deutsche Elektrizität, sowie Licht und Kraft ertrüben niedriger. Sehr ruhig stieg es auch am Bank- und Reichsbankmarkt an, wo die Kurse sich ebenfalls leicht ertrüben gelassen wurden, mit Ausnahme von Schantungbahn und Sibirischer Bank, die sich auf den Geldmarkt etwas höher hielten. Der Verkehr über die deutsche Böhmer der desjenigen Aktien im Umlaufverkehre. Etwas höherer Verkehr zeigte sich für Schiffahrtswerte am Geldmarkt von der Verlängerung des Abkommens über die Regelung des transatlantischen Verkehrs, wovon namentlich Postfahrt und Nord profitierten. Die

vorwiegend lustlose Haltung der Börse blieb auch weiterhin bestehen. Tägliches Geld war zu 4 Prozent angeboten.
Berlin, 18. Okt. (Hörsendörfer). Das Geschäft am Geldmarkt war heute recht ruhig, doch war eine feste Stimmung vorherrschend. Ansehens wirkten sowohl für Weizen wie für Roggen der bessere Warenbedarf und die feste Haltung der amerikanischen und argentinischen Märkte. Auch hier lag auf Bedungen sehr, dagegen Reis und Kaffee sehr schwach. Weiter: leben.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 18. Oktober. (Offizieller Bericht.)
Am Verkehr standen heute: Aktien des Verein. Gem. Fabriken zu 248 Proz. und Aktien des Verein. Deutscher Dampfabriken zu 107,25 Prozent. Weiterhin notierten: Mannh. Versicherungsges. 850 G., Dünter'sche Maschinenfabrik 90 G., Waggonfabrik Ruckelshausen 138,50 G. und Portland-Zementwerke, Heidelberg 161 G., 161,50 G.

Table with columns for Obligationen, Vausdrücke, Städte-Anleihen, and Aktien. Lists various securities and their prices.

Table with columns for Banken, Eisenbahnen, Industrie, Brauereien, and Transport. Lists various companies and their prices.

Abendblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelrechtliches Lieferungs-Geschäft.)
Mittwoch, den 18. Oktober 1911.

Berliner Produktenbörse.

Table with columns for Berlin, 18. Okt. (Telegramm). Lists prices for various commodities like wheat, rye, and flour.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns for Paris, 18. Okt. Lists prices for various commodities like wheat, rye, and flour.

Budapester Produktenbörse.

Table with columns for commodity names (Wheat, Rye, etc.), quantities, and prices. Includes sub-sections for 'Wetter: Schön' and 'Liverpooler Börse'.

Liverpooler Börse.

Table of Liverpool market prices for various goods like wheat and rye.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of Frankfurt stock market prices for various securities and bonds.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for various securities, including bonds and shares.

Kölnischer Aktienmarkt.

Table of Cologne stock market prices for various companies and shares.

Kölnischer und ausländischer Transportaktien.

Table of Cologne and foreign transport stock prices.

Blaubriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of blue notes and priority obligations prices.

Warenmärkte.

Table of commodity prices for various goods like oil and sugar.

Bank- und Versicherungskurs.

Table of bank and insurance rates for various institutions.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for various securities.

W. Berlin, 18. Okt. (Telegr.)

Table of Berlin market prices for various goods.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices for various securities.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for various securities.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market prices for various securities.

Schiffstelegramme des Nordd. Lloyd, Bremen vom 17. Oktober 1911.

Text listing ship arrivals and departures, including ship names and destinations.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Text providing contact information for Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table of various financial data, including interest rates and company information.

Geschäftliches.

Text containing business notices and advertisements.

Text containing business notices and advertisements.

In Samt und Seide

Advertisement for 'In Samt und Seide' featuring Ernst Kramp and H. Edelmann.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordnetenwahlen 1911, hier die Wahl der II. Klasse betr.

Bekanntmachung auf die Bekanntmachung vom 22. September 1911 laden wir hiermit die Wahlberechtigten der II. Wählerklasse zur Wahl ein, indem wir nochmals folgendes bemerken:

Die Neuwahl der Stadtverordneten vollzieht sich nach §§ 45 ff. der Stadtordnung in der Fassung des Gesetzes vom 26. September 1910. Danach sind die wahlberechtigten Stadtbürger nach der Höhe der von ihnen zu entrichtenden Gemeindefinanz in 3 Klassen eingeteilt.

Es besteht

die erste Klasse aus den Höchstbesteuerten und umfasst das erste Sechstel, die zweite Klasse aus den Mittelbesteuerten und umfasst die zwei folgenden Sechstel, die dritte Klasse aus den Niederbesteuerten und umfasst die übrigen drei Sechstel der Bürgerschaft.

Jede der 3 Klassen wählt für sich den dritten Teil der Stadtverordneten nach den Grundregeln der Verhältniswahl mittels Vorschlagslisten, wobei die Wahl auf die in den Vorschlagslisten enthaltenen Bewerber beschränkt ist (gebundene Listen). In jeder der 3 Klassen wird die Hälfte der von ihr zu wählenden Stadtverordneten auf 6 Jahre, die andere Hälfte auf 3 Jahre gewählt.

Da die Zahl der zu wählenden Stadtverordneten im ganzen 36 beträgt, hat jede der 3 Wählerklassen 12 Stadtverordnete für 6 Jahre und 12 Stadtverordnete für 3 Jahre zu wählen.

Zur Teilnahme an der Wahl sind nur diejenigen Wahlberechtigten zugelassen, welche in den für die Zwecke der Wahl aufgestellten Wählerlisten eingetragen sind.

Eine Beschränkung der Wahl auf die einzelnen Klassen der Wahlberechtigten findet nicht statt; es können also in jeder Klasse auch Angehörige der anderen Klassen gewählt werden.

Zur Vornahme der Wahl, welche zu gleicher Zeit, aber in verschiedenen Lokalen, für 6-jährige und 3-jährige Amtsdauer der Stadtverordneten hat findet, wurde Termin anberaumt:

Für die 2. Klasse (Mittelbesteuerte)

auf Dienstag, den 31. Oktober 1911 von mittags 12 bis abends 8 Uhr. Diefelbe findet statt:

Wahlkreis Nr.	Bezeichnung	Wahllokal für	
		6-jährige	3-jährige
1	Schloß, Quadrate A—G und L—O	L 1 Schule	Zimmer 2
2	Quadrate H—K, Jungbusch und Mühlau	K 3 Schule	Zimmer 2
3	" P—U	R 3 Schule	Zimmer 2
4	Deutsche Stadterweiterung	Realschulhaus	Zimmer 33
5	Schweingerstadt, Namen A—K	Zwei einschule	Zimmer 11
6	" L—Z	Zwei einschule	Zimmer 19
7	Lindenhof, Namen A—K	Lindenhofschule	Zimmer 3
8	" L—Z	Preussenschule	Zimmer 17
9	Kedarrstadt, Namen A—K	Kedarschule (Hauptstr.)	Zimmer 5
10	" L—Z	Kedarschule (Hauptstr.)	Zimmer 9
11	Freudenheim	Schulhaus Freudenheim	Zimmer 2
12	Käfertal	Schulhaus Käfertal	Zimmer 2
13	Kedarrau	Germanischschule Kedarrau	Zimmer 2
14	Walldorf	Schulhaus Walldorf	Zimmer 2

Machend für die Einteilung in die Wahlkreise ist die Wohnung, wo der betr. Wähler zur Zeit der Personalausnahme im Mai d. J. gewohnt hat. Berechtigter zur Wahl ist jeder Stadtbürger, dessen Bürgerrecht nicht ruht. Stadtbürger sind alle im Vollbesitz der Geschäftsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen männlichen, nicht im aktiven Militärdienst stehenden Angehörigen des deutschen Reichs, welche mindestens 25 Jahre alt und seit zwei Jahren: a) Einwohner des Stadtbezirks sind, b) eine selbständige Lebensstellung haben, c) in der Gemeinde Gemeindefinanz zu zahlen, und d) die ihnen obliegenden Abgaben an die Gemeinde entrichtet haben.

Als selbständig im Sinne des Gesetzes werden diejenigen Personen betrachtet, welche entweder einen eigenen Hausstand haben oder solchen gehabt haben und vermittelnd sind oder ein Gewerbe auf eigene Rechnung betreiben oder an direkten ordentlichen jährlichen Staatsrenten mindestens 17 Mark beziehen.

Das Bürgerrecht ruht:

1. während der Dauer der Entmündigung oder einer wegen geistiger Gebrechen bestellten Pflegschaft,
2. infolge der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte während der Dauer dieses Verlustes,
3. während der Dauer des Konfiskationsverfahrens,
4. infolge des Eintritts in den aktiven Militärdienst auf die Dauer dieses Verhältnisses,
5. während des Besuchs einer Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln und während eines Jahres nach ihrem Austritt, falls sie nicht vor Ablauf der Einjahresfrist gegen die Wählerliste zurücktritt.

Wahlbar zum Stadtverordneten sind alle Stadtbürger, deren Bürgerrecht nicht ruht, mit Ausnahme: a) derjenigen Beamten und Mitglieder von Behörden, welchen die staatliche Aufsicht über die Stadt übertragen ist, b) der Stadträte, c) der besoldeten Gemeindebeamten.

Die ausstehenden Stadtverordneten können wieder gewählt werden. Zur 2. Klasse schon im vorigen Wahlbezug, welche nach dem Umlagesettel für 1911 an Gemeindefinanz 90 Mk. 72 Pfg. und diejenigen, welche weniger als diesen Betrag, aber mindestens 14 Mk. Umlagen zu bezahlen haben (einschließlich der 567 Kleinsten mit diesen Beträge).

Die Stimmzettel müssen eine die Zahl der zu wählenden Stadtverordneten um 3 übersteigende Anzahl von Namen enthalten, also für jede der beiden in den 3 Wählerklassen vorkommenden Klassen (16 + 3 = 19 Namen). Nur solche Stimmen können gültig abgegeben werden, welche mit einer der eingetragenen und vom Bürgermeisterei veröffentlichten Vorschlagslisten genau übereinstimmen. Jede Aenderung macht den Stimmzettel ungültig. Die Stimmzettel sind in einem mit dem Gemeindefinanz verzeichneten Umschlag abzugeben. Die Umschläge werden den Wählern im Wahllokal verabfolgt. Die Wahlzettel sind vor Abgabe an die Wahlkommission in einem besonders hergestellten Hüllraum in den Umschlag zu geben.

Das Ergebnis der Wahl für die II. Klasse wird nach den Feststellungen der Wahlkommission der einzelnen Wahlbezirke am Mittwoch, den 1. November 1911, vormittags 11 Uhr durch eine aus dem Bürgermeister als Vorsitzender und den Wahlbezirken je einen Kommissionsmitglied bestehende Wahlkommission im Rathaus N 1, Zimmer Nr. 1 in öffentlicher Sitzung bekannt gemacht.

Indem wir die Wahlberechtigten hiermit zur Wahl einladen, fordern wir sie gleichzeitig auf, beim Bürgermeisteramt, Rathaus N 1, Zimmer Nr. 57, spätestens bis 1 Uhr nachmittags am nächsten Tage vor der Wahl, alle für die 2. Klasse bis zum 23. Oktober, Wahlvorschlagslisten einzureichen.

Jede Wahlvorschlagsliste muß die Bezeichnung der Klasse tragen, für deren Wahl sie gelten soll und eine Angabe darüber enthalten, ob die Bewerber auf 6 oder 3 Jahre vorzuschlagen werden. Für jede Wahl (auf 6 oder 3 Jahre) müssen besondere Wahlvorschlagslisten eingereicht werden. Jede Wahlvorschlagsliste hat eine die Zahl der zu wählenden Stadtverordneten um 3 übersteigende Anzahl, also 19 Bewerber, zu enthalten. Sie muß von jedem in der Wählerliste der betreffenden Klasse aufgenommenen Personen unterzeichnet sein.

Die Vorgesetzten sind in erster Linie verpflichtet aufzuführen und so zu bezeichnen, daß ihre Person unabweislich zu erkennen ist; auch ist von jedem Vorgesetzten oder von den Vorgesetzten gemeinsam eine Erklärung beizufügen, worin sie unter schriftlich der Aufnahme in die Vorschlagsliste zustimmen.

In mehr als einer Klasse der II. Klasse darf sich kein Bewerber vorfinden lassen. Die Unterzeichner einer Liste haben bei Einreichung derselben einen Vertrauensmann und einen Stellvertreter aus ihrer Mitte zu benennen, die an ihrer Vertretung dem Bürgermeisteramt gegenüber als ermächtigt gelten. Erst ist an einer solchen Benennung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter.

Mannheim, den 17. Oktober 1911.

Der Stadtrat: von Hollander

Sender.

Der Unterzeichnete läßt durch Gerichtssozialarbeiter Günter in Mannheim in der Konfurrenstraße Oscar Schäfer in Mannheim nach dem Konfurrenstag, 19. ff. Okt., nachmittags 2 Uhr, im Geschäftslokale in Sandhofen bei Karlsruhe, eine Parfüm-, Pulv., Kurz-, Weiß- u. Weißwaren-, sowie Damenhüte 64613 umfangreiche Versteigerung. Der Konfurrenthalter Rechtsanwalt Dr. Ditz, Lampertheim.

Schreinerarbeiten

in 4 Telefonhäusern für den Mann einer Personenbahn nach der Finanzministerialverordnung vom 2. Januar 1907 öffentlich zu vergeben. Zeichnungen, Bedingungen und Arbeitsbeschreibungen liegen auf unserem Hochbauamt, Joseph-Kellerstraße Nr. 6, Zimmer Nr. 16 auf, wo Angebotsentwürfe zu erhalten sind. Angebote verpackt, postfrei und mit der nötigen Aufschrift bis längstens 21. d. M. 10 Uhr vorm. an uns. Zuschlagsfrist 8 Tage. 18597 Mannheim, 10. Okt. 1911. Gr. Baubauinspektion.

Bekanntmachung.

Um auch in kleineren Wohnungen, Läden, Werkstätten u. sonstigen Geschäftslökalen mit evtl. dazu gehörigen Nebenräumen, ohne jede besondere Kosten die Annehmlichkeit der Gasbeleuchtung und des Wasserdienstes zu ermöglichen, werden in Mannheim bis zu 600 Mk. Hochdruck- und Gasautomaten-Einrichtungen seitens der Stadtverwaltung ausgeschrieben. Diese Einrichtungen bestehen aus:

- a) einem gut funktionierenden, amtlich geprüften, 5-kammrigen Automaten.
- b) einem Kochapparat mit 2 bis 3 Kochstellen, einem Gummischlauch und einem Schlauchhahn.
- c) einem oder mehreren Beschleunigungsrohren (Venen oder Gasdröbeln) komplett mit Brennen, Glühkörpern, Glimmern, Gloden und Schirmen.
- d) zwei Mänteln mit einem Gröcher.

Auch legen wir erforderlichen Falles die Zeichnungen vom Zeichner bis zu den Kosten und Veranschlagungen.

Sämtliche Kosten einer Einrichtung bis zur Höhe von 120 Mk. tragen wir selbst. Der Preis für Automaten stellt sich auf 12 Pfg. pro cm. Hierfür kommt noch ein wähliger Zuschlag für Bräunung, Abschreibung und Unterhaltung der Einrichtung mit 3 Pfg. Ein cm Automatenpreis kostet also nur 15 Pfg. und ist somit um 3 Pfg. billiger wie früher. Dieser Automatenpreis ist eine monatliche Miete von 45 Pfg. für den 5 Pfg. Gasautomaten zu entrichten.

Die Entnahme von Gas aus dem Automaten erfolgt stets nach Einwurf eines 10-Brennstrahlers.

Anmeldungen werden auf dem Hochbauamt K 7, 1 Zimmer 1—3 post. entgegen genommen, wofür auch jede weitere gewünschte Auskunft gern erteilt wird. Das Entgelt wird jedoch von hier aus ohne weiteres verlangt werden. Auch bei den verschiedenen Installationsgeschäften der Stadt (Schloßhütter, verschiedene Bekanntheitsmacher) können Anmeldungen erfolgen. 1604 Mannheim, 27. Sept. 1911.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke. Pächter.



Kopfwaschen und Frisieren, Damenpediküre. E 1, 19, Parfümerie Hess. 18514

Bekanntmachung.

Nachdem der freien Vereinigung selbständiger Spengler und Installateure des Firmen Hans Lutz und Fuchs & Pfeister hier, sowie Voll-pp. Betrieb in Kedarrau die Ausführung der von uns vorzunehmenden Installationsarbeiten im Submissionswege extra zu werden ist, bitten wir um die Ausführung der Installationsarbeiten innerhalb der Gebäude, soweit sie nach den gezeichneten Bestimmungen von uns behandelt werden müssen, a) hier in anderen Direktionsgebäude K 7, 1/2, Zimmer Nr. 1—3, bei folgenden Firmen für die bezeichneten Stadtbezirke, unter Benützung der ebenfalls vorhandenen Formulare, abzugeben:

a) Innere Stadt (innerhalb Ring, Schloß und Bahnhof) Lindenhof, Kedarrstadt, Walldorf und Käfertal:

- Georg Wunder, Geschäftsstelle der Vereinigung, H 7 29;
- Karl Schall, J 1, 20; Ad. Apweiler, T 1, 11; Karl Kreis, H 3, E 4, 7; Karl Bierns, C 1, 14; Peter Huber, L 6, 11;
- Heinrich Weidel, Einzelheimstr. 47; Leo Keller, Kedarschulstr. 16; Johann Geisel, Meiseldorf, 84; Georg Wänter, Dammstr. 10; Peter Hansen, Steinweg 1; Friedrich Müller, Gitenstr. 26; Josef Heiden, Walldorf, Spardweg 17; Johann Geibert, Walldorf, Varnstr. 30; Peter Schulz, Käfertal, Gemarkstr. 5; Fe. m. Klöven, Käfertal, Mannheimstr. 34.

- b) Schweingerstadt und Käfertal, hier Hans Lutz, Ruppertsstr. 8.
- c) Kedarrau H. Helfrich, Kedarrau, Schulstr. 95.
- d) Freudenheim Fuchs & Pfeister, Mannheim, Schweingerstr. 53.

Wir machen dabei ausdrücklich darauf aufmerksam, daß zu Automaten-Einrichtungen wie bisher die Koch- und Beleuchtungsgegenstände von uns selbst bezogen und mit den erforderlichen Installationsmaterialien unentgeltlich an die Konsumenten verabfolgt werden und daß damit diese Apparate in unser Eigentum bleiben.

Die sachgemäße Ausführung der Installationsanlagen entsprechend der Gebäudefestsetzungen und der auf physikalischen Vorrichtungen beruhenden, auch erfolgt von uns aus die Berechnung der Installationskosten an die Zahlungspflichtigen.

Mannheim den 27. September 1911. Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke. Pächter. 1602

Handels-Hochschule Mannheim.

Schulgebäude A 4, 1, Seminare und Bücherei A 3, 5, III. Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1911/12 ist erschienen und wird im Sekretariat und beim Reich der Handelshochschule (A 4, 1) beim Verbandsverein (Kaufhaus), bei den kaufmännischen Vereinen, bei den Buchhandlungen Ritter (O 3, 8), Hermann (O 3, 6), Rempp (N 3, 7/8) und im Zeitungslokal an Interessenten unentgeltlich abgegeben. 1481 Mannheim, den 7. August 1911.

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen Anzahl zu haben in der Dr. S. Baas Buchdruckerei, G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Bedürfnisunterstützung hier. Abgaben eines abgabefreien Hochmarktes betr.

No. 401481. Ein

öffentlicher Markt findet bis auf weiteres jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag von 8—11 Uhr vormittags auf dem kleinen Planen beim Zeughaus-Platz und zwar stündlich Freitag, den 13. Oktober 1911.

Auf diesen Märkten und sämtlichen Wochenmarktsorten in Mannheim. Die von der Stadtgemeinde zu stellenden Marktgüter (Bänke und Böden) werden für die Bedienung unentgeltlich bereit gehalten. Das Publikum wird auf diese vortheilhafte Einkaufsmöglichkeit aufmerksam gemacht und zu zeitweiliger Benützung dieser Märkte eingeladen.

Mannheim, im Oktober 1911. Bürgermeisteramt: Ritter.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Hauptwache sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden: 1649

1. Die Ausführung der Mauerarbeiten,
2. Die Ausführung der Beschaffenheiten,
3. Planung und Verlegung des Anlaufes.

Angebote hierauf sind vorzuschreiben und mit entsprechenden Aufschuß versehen, bis spätestens

Dienstag, 24. Okt. d. J. vormittags 11 Uhr an die Kanzlei des unterzeichneten Bauamts (Rathaus N 1, II. Stock, Zimmer No. 125) einzuliefern, wofür auch die

Eröffnung der Angebote im Gegenwart etwa erziehener Vertreter erfolgt. Angebotsformulare sind im Zimmer Nr. 126 kostenlos erhältlich.

Mannheim, 13. Okt. 1911. Städt. Bauamt: Pächter.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des Verwaltungsgeschäftes des städt. Straßensamstums soll die Ausführung der Eisenkonstruktion für das Dach im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind vorzuschreiben und mit entsprechender Aufschuß versehen, bis spätestens

Donnerstag, 26. Oktbr., vormittags 11 Uhr an die Kanzlei des unterzeichneten Bauamts (Rathaus N 1, II. Stock, Zimmer No. 125) einzuliefern, wofür auch die

Eröffnung der Angebote im Gegenwart etwa erziehener Vertreter erfolgt. Angebotsformulare sind im Zimmer Nr. 126 kostenlos erhältlich.

Angebote hierauf sind vorzuschreiben und mit entsprechender Aufschuß versehen, bis spätestens

Mannheim, 13. Okt. 1911. Städt. Bauamt: Pächter.

Bekanntmachung.

Bedürfnisunterstützung betr.

Nr. 402051. Nach einem Beschluß des Stadtrats soll aus Anlaß der beschriebenen Bedürfnisunterstützung der mündlich mitgeteilten Bedürfnisse der Bürgerschaft entgegen sein. Es ist dabei mit einer kleinen Hilfszahlung ein Ankommen zu erwarten, wonach sich diese Wirma verpflichtet, die häufig vorkommenden trüben Erscheinungen auf allen Wochenmärkten der Stadt durchsichtlich am 5 Pfg. pro Pfund billiger, als der jeweilige Ladenpreis beträgt, zu verkaufen. Der Verkauf beginnt erst nach dem Hauptwochenmarkt am

Montag, 9. Oktober 1911. Die zum Verkauf bestimmten Preise unterliegen hinsichtlich ihrer Genauigkeit der Kontrolle durch einen öffentlichen Notar.

Mannheim, 13. Okt. 1911. Bürgermeisteramt: Pächter.

Süddeutsche Bank

Abteilung der Pfälzischen Bank. D 4, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10. Telefon Nr. 250, 511 und 1904.

Kapital und Reserve Mk. 60 000 000.—

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von sämtlichen Werten ohne Börsennotiz.

Annahme von Baar-Depositen zu näher zu vereinbarenden Zinssätzen.

Modellier- u. Bildhauerschule

Hermann Taglang, akad. Bildhauer Sternwarte A 4, 6. Telefon 6441

langjähriger Assistent versch. Professoren. Der Unterricht ist für Damen u. Herren, sowie auch für Schüler und umfasst folgende Fächer:

- Modellieren nach Gips, Pflanzen- u. Tierstudien
- Portraistudien, Aktstudien u. Kunstgewerbliches
- Entwerfen, Kompositionen im Ornament und Figürlichen, Steinhausen, Holzschneiden etc.

Prospekt zu Diensten. Anweisungen und nütz. Anskunft im Atelier. 1826f



Zugregulierung System Rohrer

besitzt die 11390 Rauchgase

unter Garantie. Billig! Unverwundlich! Prospekt, Modell, Probe gratis und unverbindlich.

Erfinder und Fabrikant Carl Rohrer, Se-Iosserstr. Luisenring 51. Tel. 2648.

Heidelberg.

Kleinere Einfamilienhäuser mit Garten an der Bergstraße, 8—11 Zimmer, vornehme Lage, komfortabel, Preis 38—40 Tausend, sofort bezugsbar, unter günst. Beding. zu verkaufen. Näheres bei Architekt Merz, Heidelberg, Ludwigplatz 10. 18063

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See

nach Madeira, Portugal und Spanien, Italien, Sizilien, Griechenland, Ägypten, Tunesien, Algerien, nach der Europäischen und Afrikanischen Türkei, dem Schwarzen Meere, Palästina und Syrien usw., Ceylon, Vorder- und Hinterindien, China, Japan, nach Australien.

Weltreisen

Reise-Schecks + Welt-Kredit-Briefe
Auskunft erteilen

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen.
In Mannheim: 16341

Baus & Diesfeld, Hanfahaus, D1. 78.

II. Grosse Überlinger Münster-Bau-

Geld-Lotterie

Ziehung am 8. u. 9. Novbr. 1911.
6269 Geldgewinne Mark

155000

Hauptgewinne bar ohne Abzug.

60000 M.

20000 M.

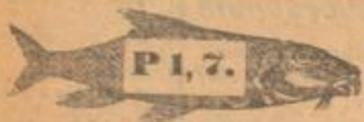
10000 M.

etc. etc. etc.

Lose à M. 3.— Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Zu beziehen durch die Generalagentur
Eberhard Fetscher, Stuttgart
Königsplatz 20.

In Mannheim zu haben bei: Moritz Herzberger, Schmitt's Lotteriebüro R. 4. 10 u. F. 2. 1. G. Kager, Gg. Hochschwender, Jean Gromm, Carl Durck, Mannheimer Tagblatt, Eugen Brins, Philipp Fuchs, Adam Kapp, Wilhelm Schmitt, Eugen Kohler, Otto Weber, A. Schenk, Ludwig Behrengmann, Therese Karis, Peter Vorent, Ludwig Lang, Friedr. Just, Jak. Klemm, Julius Geis, Paul Meyer. Mannheim-Waldhof bei: Friedrich Schwan, Andreas Schlosser, Fr. Rosenfelder, Nikol. Weigel. In Heddesheim bei: J. F. Lang Sohn. In Sandhofen bei: Martin Spengel, Johann Schmitt. 11676



Peter Deuss, P 1, 7

Heute Mittwoch, Donnerstag und Freitag
3 große Extra-Berkaufstage 3
für feine, lebendige Fische.

Holländer Angelfische
und Kabejau 18805

Fischbein Pfd. 35 Pfg.
Silberlachs Pfd. 25 Pfg.
Kabejau Pfd. 30 Pfg.
Kartoffeln Pfd. 50 Pfg. Weißbrot Pfd. 50 Pfg.

Täglich frische Rindfleischwaren, sowie alle Fischwaren als: Rindfleisch, Röllchen, Savelin, Bratlinge, Delikatessen usw.

Neu! Kalbs-Bratlinge. Neu! Holländer Savelin.
Billige Savelin zum Verzehren 10 Cent 35 Pfg.

Hauszinsbücher in beliebiger Stückzahl zu haben in der
Dr. B. Haas Buchdruckerei, G. m. b. H.

Ruhrkohlen-Vertriebs-Gesellschaft

Max Josefstr. 4 m. b. H. Telefon 7112

liefert alle Sorten

Kohlen Koks Briketts Holz

zu billigsten Preisen bei bester Bedienung. 7401



Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer

gegründet 1908
Inhaber Eberhard Meyer, konzessionierter Kammerfänger
Collatzstrasse 10 Mannheim * Telefon 2318
Gehört die Reinigung sowie Freihaltung von einzelnen Räumen u. ganzer Anwesen von Ungeziefer jeder Art und weitest Garantie.
Spezialist in radikaler Wanzen-Ausrottung.
30jährige praktische Erfahrung; vorzüglich geschultes Arbeitspersonal.
Aktionen, räumliches und leistungsfähigstes Unternehmen in Süddeutschland. Abnehmen für die Ern.-Hausbesitzer, Hotels, Fabrikanien empfohlen. Kostenloser Besuch u. Verschätzung ohne Verbindlichkeit.
Kontakthand vieler staatlich und städtischer Behörden.

F. Grohe

empfiehlt in nur erstklassigen Syndikatsmarken:

- 1a. Ruhr-Fettsuskohlen, nachgesiebt u. russfrei
- 1a. Ruhr-Fettschrot, sehr stückreich
- 1a. Anthrazitkohlen, deutsche und englische
- 1a. Ruhr-Gaskoks für irische Oefen
- 1a. Ruhr-Brechkoks für Zentralheizungen sowie Briketts Marke Union, Brennholz aller Arten

zu billigsten Tagespreisen.

Kontor K 2, 12. Telefon 436.

17398

Bekanntmachung.

Wohnungunterfuchung im L. und II. Bezirk der Stadt Mannheim.
Nr. 421891. Mit Bezug auf die von uns unterm 11. Okt. 1911, Nr. 407228 I. veröffentlichten Bekanntmachungen Nr. 421891 hier vom 29. September 1911 bzw. am 4. Oktob. 1911 bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß der Termin der Wohnungunterfuchung im I. Bezirk am Donnerstag, den 19. Oktober d. J., und derjenige im II. Bezirk am Dienstag, den 17. Oktober d. J., bis auf weiteres abgeändert wird. 1664
Mannheim, 17. Oktober 1911.
Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.

Bekanntmachung.

Aufgebot v. Handzeichen.
Es wurde der Antrag gestellt, folgende Handzeichen des Städt. Komm. Mannheim:
Lit. B Nr. 104040 vom 10. Oktober 1910
Lit. B Nr. 67962 vom 5. Oktober 1911
Lit. C Nr. 48338 vom 24. Januar 1911
Lit. C Nr. 7314 vom 2. August 1910
welche angeblich abhandelt gekommen sind, nach § 23 der Verordnungen inoffiziell zu erklären. 1960
Die Substanz dieser Handzeichen wird hiermit aufgehoben, ihre Autorität unter Vorlage der Handzeichen immerhalb 4 Wochen vom Tage der Eröffnung dieser Bekanntmachung zu geltend zu machen, sonst wird die Inoffiziellklärung oder gemauerte Handzeichen erloschen wird.
Mannheim, 17. Oktober 1911
Städt. Komm.

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, 19. Oktober 1911, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Lokal Q. 6. 2 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
64648
1. Kasper, 1. Fahrrad und
2. Kasse aller Art.
Mannheim, 18. Oktober 1911
Sollinger, Gerichtsvollstreck.

Unterricht

Seminariatslehrer Herr
Sollinger, 18. Oktober 1911
Sollinger, Gerichtsvollstreck.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation Waghäufel.

Wir beschreiben uns, die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der auf
Samstag, den 25. November 1911, nachmittags 10 1/2 Uhr im Lokal der Rheinischen Creditbank zu Mannheim anberaumten
ordentlichen Generalversammlung
hiermit einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäfts- und Revisionsberichts.
 2. Beschlußfassung über die Jahresbilanz und die Verwendung des Reingewinns.
 3. Entlassung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
 4. Wahl zum Aufsichtsrat.
 5. Wahl der Revisionskommission.
- Der Geschäftsbericht und die Bilanz werden vom 1. November a. c. ab auf unserem Bureau zur Einsicht der Beteiligten bereit liegen.

Die Eintritts- und Stimmkarten sind spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung gegen Vorlegung der Aktien oder gegen christlichen Nachweis (§ 24) in Empfang zu nehmen
in Mannheim bei der Rheinischen Creditbank,
bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft K. G.,
in Frankfurt a. M. bei dem Bankhaus C. Rabenau & Waghäufel, den 14. Oktober 1911.

18797 Der Vorstand.

Bayerische Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. J. Schwarz, Speyer a. Rh.

Die diesjährige
26. ordentliche Generalversammlung
findet Samstag, den 18. November 1911, nachmittags 3 Uhr im Bureau der Brauerei, obere Langgasse, in Speyer statt.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage des Geschäfts- und Revisionsberichts.
2. Vorlage der Bilanz und Beschlußfassung über die Gewinnverteilung.
3. Entlassung der Direktion und des Aufsichtsrats.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierzu höflich eingeladen und gebeten, ihre Aktien (ohne Dividendenbescheinigung) gemäß § 27 der Statuten, spätestens bis 15. November d. J., bei der Rheinischen Creditbank in Mannheim, Rheinischen Creditbank Filiale Speyer, Filiale der Pfälzischen Bank in Speyer, Speyerer Volksbank e. B. u. K. G. in Speyer, Süddeutschen Bank in Mannheim, Bayer. Filiale der Deutschen Bank in München, Bayerisches Bezirksbank in München oder an der Kasse der Gesellschaft in hinterlegen. Die Eintragung geschieht mittels doppelt ausgefertigtem Einreichungsprotokoll, wozu Formulare bei vorgenannten Stellen zu haben sind.
Der Geschäftsbericht, die Bilanz, nach Gewinn- und Verlustrechnung liegen vom 1. November d. J. ab auf dem Bureau der Brauerei zur Einsicht der Herren Aktionäre offen. 8176

Speyer, den 16. Oktober 1911.
Der Verwaltungsrat:
Franz Birmeier, vgl. Kommissionsrat, Vorsitzender.

Mietgesuche

Lager und Büro
für Holzgeschäft geeignet, zu mieten gesucht. 8306

Adolf Rosenzweig K 2, 25.



Abonnieren Sie: Mappen A enthaltend:
Das Buch für Alle, Zur guten Stunde, Ueber Land u. Meer, Die Gartenlaube, Die Woche, Sonntagszeitung, Welt und Haus, Fliegende Blätter, Meggendorfer, Berliner Illustr. Zeitung, Modenwelt, Weltcourier

oder die Mappe B enthaltend:
Lustige Blätter, Jugend, Simplicissimus, Meggendorfer, Gartenlaube, Woche, Welt und Haus, Fliegende Blätter, Berliner Ill. Zeitung, Ueber Land u. Meer, Das Buch für Alle, Zur guten Stunde, Weltcourier.

Die Mappen bleiben stets eine Woche in den Händen des Abonnenten und werden dann gegen die genaue Fortsetzung umgetauscht.

Abonnements-Bedingungen:

1. Klasse (ganz neu)	12.— M. p. Quartal
2. „ (3-8 Woch. alt)	7.— M. p. Quart od. 60 Pfg. p. Woche
3. „ (1-3 „)	4.25 „ „ „ „
4. „ später	3.— „ „ „ „
5. „	2.— „ „ „ „

Francken & Lang

C. 4. 6. G. m. b. H. Tel. 1212.

Das so beliebte Kleine Kursbuch Winter 1911/12

enthaltend die wichtigsten Liniennetze der Badischen, Pfälzischen, Main-Neckar- und Preussisch-Rheinischen Bahnen, sowie sämtliche Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg betriebl. Lokal-Bahnen

ist erschienen
und in allen Buch- und Papierhandlungen, bei den Zeitungsträgerinnen des General-Anzeigers, sowie direkt beim Verlag zum Preise von nur
... 20 Pfg. zu haben.

Dr. H. Haas'sche
Buchdruckerei G.
m. b. H., Mannheim
E 6, 2 E 6, 2



Rheinischen Union-Brikets:

- Grosse Ersparnis durch volle Ausnutzung der Heizkraft,
- Angenehme, gleichmäßige, anhaltende Wärme,
- Geruchloser und russfreier Brand,
- Reinliche, bequeme Aufbewahrung und Handhabung,
- Wenig Asche, keine Schlacken,
- Schonung der Oefen und Kochgeschirre,
- Leichte, zuverlässige Kontrolle bei Einkauf und Verbrauch.

Besonders vorzuziehen für Backereien, Gewerbetreibende und Industrielle.

Heinrich Glock, G. m. b. H.
Hafenstrasse 13/15.
Telephon Nr. 1155, 1157, 2972.

Alle sonstigen Sorten Brikets, Kohlen, Koks, Holzkohlen und Anfeuerholz zu billigsten Tagespreisen. 17425

Grachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der
Dr. B. Haas'schen Buchdruckerei.

